

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die Kammer der tausend Schrecken

Sie suchen den Träger des blauen Leuchtens —
kein Wächter der stählernen Festung
kann sie aufhalten

Neu!

Nr. 339

80 Pfg.

Osterr. 5,-
Schweiz Fr. 0,-
Italien Lire 100
Belg./Luxemb. Frs. 11,-

Die Kammer der tausend Schrecken

Sie suchten den Träger des blauen Leuchtens - kein Wächter der stählernen Festung kann sie aufhalten
von H. G. Ewers

Abgeschnitten von der Erde und der heimatlichen Milchstraße, befinden sich Perry Rhodan, die Männer der CREST IV und die beiden Haluter Icho Tolot und Fancan Teik schon seit langen Wochen in der Kugelgalaxis M-87. Ein gangbarer Weg zurück konnte bisher noch nicht entdeckt werden, trennen doch mehr als 30 Millionen Lichtjahre das Solare Flaggschiff von seinem Heimatstützpunkt. Auch weiß niemand von den in den Weiten des Universums verschollenen Terranern, ob das Solare Imperium der Menschheit den Angriffen der Zeitpolizisten überhaupt wirksam hatte Widerstand leisten können.

Inzwischen schreibt man an Bord der CREST den 28. Februar Erdzeit. Der »Kontakt mit Unbekannt« hatte zur Folge, daß die Skoars, die vergessenen Soldaten, an Bord des Solaren Flaggschiffs gingen und zur Festungswelt Truktan transportiert wurden, von wo aus der Notruf ihres Kommandeurs kam.

Die CREST bleibt in der Kreisbahn um die Welt der stählernen Zitadelle. Perry Rhodan und Mutantenchef John Marshall begeben sich jedoch nach Truktan selbst.

Roboter greifen sie an und entführen sie. Als hilflose Gefangene werden sie in das Innere der Festung gebracht. Aber so hilflos, wie es zuerst den Anschein hat, sind die beiden Männer nicht. Sie fürchten nicht einmal DIE KAMMER DER TAUSEND SCHRECKEN!

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und John Marshall - Der Großadministrator und der Chef des Mutantenkorps halten ihre Bewacher in Atem.

Ras Tschubai, Ralf Marten und Major Tschai Kulu - Perry Rhodans geheime Eingreifreserve auf dem Festungsplaneten.

Allan - Der Lordadmiral hält die CREST einsatzbereit.

Arkh Trol - Ein Diener, dessen Treue schlecht belohnt wird.

Jefferson - Der »Schneemensch« vermag mehr zu tun, als sein Aussehen vermuten läßt.

Pharo Walkee - Mitgefangener Perry Rhodans.

Der Skoarto - Ein Wesen, das »Träger des blauen Leuchtens« ist.

1.

»Zur Hölle mit diesen Happenings«, fluchte Ras Tschubai und kratzte sich, um die unter der Bioplastmaskierung der Brust sitzenden vier langen Narben zu beruhigen. Sie juckten ganz erbärmlich.

Er grinste flüchtig bei dem Gedanken an den letzten Urlaub, der ihn in die Heimatstadt von Major Tschai Kulu geführt hatte. Tschai Kulu war der »Mann mit den Stammesnarben«, Jenes vielbelächelten und oft kritisierten Relikts aus der präatomaren Zeit, das bei einem Offizier der Solaren Raumflotte des 25. Jahrhunderts absolut nichts zu suchen hatte.

Der sonst so schweigsame und ernsthafte Tschai hatte ihm zeigen wollen, wie er zu seinen »Stammesnarben« gekommen war, nämlich anlässlich seiner Verabschiedung zur Raumakademie, bei der seine Collegefreunde ihn im Verlauf eines Happenings gezeichnet hatten.

Prompt war ein neues Happening für den berühmten Teleporter veranstaltet worden. Voll von geistigen Getränken, hatte Ras sich nicht durch einen

Teleportersprung absetzen können, und zwei übermütige tibetanische Austauschstudentinnen hatten ihm mit einem Skalpell vier bildschöne Wunden auf der Brust beigebracht und sie mit einer Tinktur behandelt, die häßliche blaurote Narben hinterließ.

Damit war zwar das »Narbengeheimnis« Tschai Kulus geklärt worden, aber Tschubai hätte angesichts der Folgen für ihn lieber darauf verzichtet. Er war am nächsten Morgen ohne Abschied und voller Zorn abgereist. Seitdem ging er dem Major aus dem Weg, wenn es irgendwie möglich war. Leider war es das nicht immer. Perry Rhodan konnte keine Rücksicht auf Tschubais Groll nehmen, wenn eine Einsatzgruppe zusammenzustellen war.

So kam es, daß der Teleporter augenblicklich notgedrungen nichts sehnlicher wünschte, als bei Tschai Kulu zu weilen. Denn dort, wo der Major war, befand sich auch die Space-Jet, mit der man auf Truktan gelandet war - und nur von dort aus konnte der Plan zur Befreiung des Großadministrators eingeleitet werden.

Ras machte sich. Ras machte sich Vorwürfe, daß er nach der Gefangennahme Arkh Trols nicht sofort zu

Rhodan teleportiert war, um sie herauszuholen. Als er es später versuchte, hatten die Schweberoboter der stählernen Festung bereits gehandelt. Er war in einem grünblauen Energiefeld gelandet und nur mit Mühe wieder losgekommen.

Nun versteckte er sich in einem Feld, auf dem maisartige Pflanzen wuchsen. Er hatte tatenlos zuschauen müssen, wie der Großadministrator und der Chef des Mutantenkorps abtransportiert wurden. Die Schweberoboter aus der Festung hatten sie mit Vibratoren kampfunsicher gemacht und in Richtung Festung gefahren.

Ras Tschubai sank zu Boden, als fünf kleine Wesen mit rotbrauner Haut in der Nähe auftauchten. Verwundert bemerkte er, daß sie humanoid aussahen. Sie waren aber höchstens metergroß, hatten buckelartig geformte Rücken und große, unschuldig in die Welt blickende Augen von strahlendem Blau.

Ras' Verwunderung stieg ins Grenzenlose, als er seinen Symbolisierungsgürtel bei einem der Rothäute wiedersah. Jedenfalls nahm er an, daß es sich um den Gürtel handelte, der eigentlich einem blauhäutigen Einholer gehörte und den er auf der Flucht vor den Schweberobotern weggeworfen hatte, damit das Sendegerät in der runden Gürtelschnalle ihn nicht verriet.

Dieses Sendegerät, so wußte der Teleporter, sandte in Abständen von exakt 17,32 Minuten Funkimpulse aus. Die Spekulationen, die man auf der CREST angestellt hatte, gingen dahin, daß der Kurzfunkimpuls den Träger des Gürtels nach Individualsymbol, Rassenzugehörigkeit und Einstufung innerhalb der gesellschaftlichen Struktur auf Truktan der genauen Identifizierung und Standortmeldung des Trägers diente.

Man hatte es bei der Planung des Einsatzes für einen guten Einfall gehalten, die als Einholer maskierten Agenten mit erbeuteten Symbolisierungsgeräten auszurüsten.

Doch anscheinend war ein wichtiger Faktor übersehen worden. Anders ließ sich die verblüffende Tatsache, daß Arkh Trol bald nach seiner Rückkehr nach Truktan von den Schweberobotern gefangen genommen und verhört worden war, nicht erklären.

Und nun lief hier ein humanoides, rothäutiges Wesen herum, das unbefugt den Symbolisierungsgürtel eines Blauen trug und dennoch nicht behelligt wurde.

Ras Tschubai richtete sich auf, als die Zwerge in unmittelbare Nähe seines Verstecks kamen. Noch trug er die Maske eines Blauen und durfte hoffen, bei diesen naiven Wesen keinen Verdacht zu erregen. Er streckte die Hände nach einem Rothäutigen aus.

Das Wesen öffnete den schmalrippigen Mund, stieß einige grunzende Laute aus und drehte sich

einige Male um sich selbst.

Wie ein sich spreizender Pfau! durchfuhr es den Teleporter. Er mußte unwillkürlich laut lachen.

Die fünf Rothäute erstarren. Ihre blauen »Kinderaugen« richteten sich voller Erstaunen auf den »Blauen«, der die unbekannten Laute von sich gab, dann wandten sie sich um und rannten davon. Es sah aus, als nähme eine Kette Rebhühner Anlauf zum Start - mit dem einzigen Unterschied, daß die Rothäute keine Flügel besaßen, um sich in die Luft zu schwingen.

Kopfschüttelnd blickte Ras Tschubai hinter ihnen her.

Er mußte schnellstens von hier verschwinden - und er durfte nicht teleportieren. Letzteres war ein Faktor, den man nicht eingeplant hatte. Es gab nur wenige Rassen, die in der Lage waren, die Strukturverzerrung im fünfdimensionalen Bereich exakt anzumessen, die beim Sprung eines Teleporters entstand. Ausgerechnet auf Truktan war es der Fall.

Ras rechnete sich aus, daß er bis zum ersten Versteck etwa drei bis vier Stunden brauchen würde, wenn er ein gutes Marschtempo vorlegte. Und wenn die Kegelroboter ihn nicht unterwegs orteten ...

*

Perry Rhodan versuchte, die eigentlich klappernden Geräusche zu definieren, die seit kurzem an sein Ohr drangen. Erst nach einer Weile merkte er, daß es seine eigenen Zähne waren, die wie im Schüttelfrost gegeneinander schlugen.

Aber er fror nicht.

Das, was seinen ganzen Körper durcheinanderschüttelte und ihn daran hinderte, einen klaren Gedanken zu fassen, waren die Nachwirkungen der Vibratorschüsse, mit denen die Schweberoboter John Marshall und ihn außer Gefecht gesetzt hatten.

Er versuchte, den Kopf nach links zu drehen, wo der Chef des Mutantenkorps sein mußte. Es gelang ihm nicht. Er hatte keine Gewalt mehr über seinen Körper, obwohl er alles wahrnahm, was rings um ihn vorging.

Perry Rhodan wußte, daß er auf einer Antigravbahre lag und daß John Marshall links neben ihm auf einem ebensolchen Lager liegen mußte. Er sah die Roboter, sofern sie in sein Blickfeld kamen, vor und über sich schweben, und er hörte ab und zu ein menschliches Stöhnen.

Er ist entkommen!

Rhodan benötigte einige Sekunden, um zu begreifen, daß er keine Stimme gehört hatte. Es waren reine Gedankenimpulse gewesen, die die Botschaft überbrachten.

John Marshall mußte intensiv gedacht haben, denn

nur so konnte der schwach telepathisch begabte Großadministrator eine gedankliche Nachricht empfangen. Und offenbar hatte er die Frage zuvor mit gleicher Intensität gedacht, wenngleich es Marshall als hochbegabtem Telepathen natürlich leichter fiel, fremde Gedanken zu erkennen.

Er war also entkommen. Ras Tschubai hatte noch in Sicherheit teleportieren können ...

Nein! kam ein neuer Gedankenimpuls. Nicht teleportieren! Ortungsgefahr. Zu Fuß!

Rhodans telepathisches Aufnahmevermögen erlosch schon wieder. John Marshall hatte es offenbar geahnt, sonst hätte er sich nicht so kurz gefaßt. Der Großadministrator bedauerte, daß seine nur ansatzmäßig vorhandene Parabegabung sich nicht hatte ausbauen lassen. Im Gegenteil, sie hatte im Laufe der Jahrhunderte etwas nachgelassen.

Der Telepath stammelte etwas unter Stöhnen und Zähneklappern. Perry Rhodan verstand es nicht sofort. Erst nach und nach reimte er sich den Inhalt der Nachricht zusammen. Anscheinend hatte John ihm sagen wollen, daß er zahllose Hirnimpulse fremder Intelligenzen empfinge.

Vor sich sah Rhodan die hundert Meter hohe Stahlwand der Festung aufragen. Das rotblau schimmernde Material bestand aus einem Metall, das terranischem Terkonitstahl strukturmäßig glich. Soviel hatten die bisherigen Recherchen ergeben. Deutlich waren die zum Teil ausgefahrenen Geschützkuppeln zu erkennen. Lediglich die Umrisse erschienen eigentlich verzerrt, eine Wirkung des grünblauen Abwehrschirms, der die gesamte Festung einhüllte. Auf Grund eines etwas leichtsinnigen Experiments von Gucky wußte man, daß der truktansche Schutzschirm den terranischen Hochenergie - Überladungsschirmen ähnelte. Teleporter kamen nicht hindurch, wie der Mausbiber schmerzlich am eigenen Leibe erfahren hatte. In dieser Beziehung glich er einem Kind, das auch nicht früher glaubt, daß eine Herdplatte heiß ist, bis es sich die Finger daran verbrannt hatte.

Der Großadministrator lächelte.

Er wunderte sich immer wieder darüber, weshalb er dem kleinen Burschen niemals ernstlich böse sein konnte, aber vielleicht lag es nur daran, daß Gucky in gewisser Weise die Mentalität eines Kindes besaß. Und Kindern durfte man eben nicht böse sein.

Rhodans Lächeln wurde von den anhaltenden Vibrationen zerrissen. Er stöhnte. In hilflosem Zorn kämpfte er gegen den Schüttelkrampf an, der seine Glieder haltlos fliegen ließ. Es nützte nichts.

Ein riesiges Tor öffnete sich vor ihm.

Die Geschwindigkeit der Transportbahre erhöhte sich wieder. Erstaunt registrierte Rhodan, daß die Stahlmauer wenigstens dreißig Meter dick war. Wie sich so etwas mit einer Technik vereinbarte, die über

HÜ - Schirme verfügte, blieb ihm schleierhaft. Wozu eine massive Stahlwand, wenn ein Energieschirm die gleiche Funktion viel besser erfüllte - und wenn er versagte schützte die Wand bestenfalls noch einige Sekunden länger!

Er wunderte sich noch mehr, als das Tor passiert war und die Bahnen von den Robotern in einen Vorhof geleitet wurden, der an einem Komplex ineinander verschachtelter Bauwerke endete und nach oben von einem weiteren HÜ-Schirm abgesichert wurde.

Wozu brauchte man auch an der Innenseite des äußeren Ringwalls Strahlengeschütze und vor allem Vibratorkanonen? Rechneten die unbekannten Erbauer der Festung mit einem Angriff von innen?

Diese Überlegungen ließen Rhodan wieder größere Hoffnung schöpfen. Niemand, der sich der Treue und Disziplin seiner eigenen Leute sicher war, brauchte sie mit einer nach ihnen abgesicherten Mauer von der Außenwelt abzuschließen. Wenn er es dennoch tat, war das ein Beweis dafür, daß er seine eigenen Leute nur mit Gewalt und Terror beherrschte. Es dürfte nicht schwer sein, folgerte Rhodan daraus, im Innern der Festung Verbündete zu finden.

Doch noch war es nicht soweit.

*

Ausgerechnet, als er durch eine gigantische Plantage mit Erdfrüchten kroch, setzte ein heftiger Regenguß ein. Der fruchtbare Boden verwandelte sich in zähen Schlamm. Ras Tschubai robbte fluchend und zähnekniischend durch knöcheltiefe Pfützen. Die Bekleidung eines Blauen, die er trug, bestand aus einem kurzen Rock schottischen Zuschnitts, einer weiten Kittelbluse und Sandalen mit Wadenriemchen. Das war nicht gerade ideal für eine Flucht durch verschlammte Felder.

Ras empfand es beinahe als Erleichterung, als er kopfüber in einen breiten Bewässerungsgraben stürzte. Er plätscherte in dem unsauberen Wasser und erreichte auf diese Art und Weise wenigstens wieder eine gleichmäßige Färbung seiner Kleidungsstücke. Leider klebten die nassen Ärmel, unangenehm wie eine kalte Komresse am Körper, so daß er schließlich die Kittelbluse auszog und sie zwischen die kniehohen Pflanzen schleuderte.

So abrupt, wie er eingesetzt hatte, brach der Regenguß wieder ab. Offenbar wurde das Wetter zentral gesteuert, und die Pflanzungen hatten lediglich ihren täglichen Guß bekommen.

Tschubai lief geduckt weiter. Bald erschien es ihm, als hätte er Stelzen unter den Füßen anstatt dünnsohlige Ledersandalen. Immer wieder mußte er stehenbleiben und die Schlammballen von den Sohlen entfernen. Aus diesem Grunde atmete er auf,

als er sich einem reifen Getreidefeld näherte und feststellte, daß es dort nicht geregnet hatte.

Er warf sich zwischen die Halmreihen und säuberte seine Sandalen gründlich. Verächtlich blickte er auf den Rock herab, den die Männer auf der CREST wegen seiner frappierenden Ähnlichkeit mit regionalterranischen Kleidungsstücken »Kilt« genannt hatten. Das Ding hing wie ein nasser Waschlappen herab und hemmte ihn beim Laufen. Er zog es ebenfalls aus und setzte seine Flucht in dem knappen Trikotschlüpfer fort, der ebenfalls eine Nachbildung eines Kleidungsstücks der Blauen darstellte.

Sekundenlang dachte er daran, was seine Freunde aus der Region Afrika wohl sagen würden, wenn er sich ihnen so vorstellte. Wahrscheinlich würde sie das zu einem ihrer beliebten Happenings animieren. Manchmal waren die Burschen sehr einfallsreich; der beste Gag war gewesen, einen normalen Verkehrstransmitter auf Empfangstest zu schalten und gleichzeitig den Sendeteil zu aktivieren, so daß in schneller Folge automatisch sämtlichestellaren Empfangsstationen im Solsystem eingestellt worden waren. Danach waren sie paarweise in den Transmitter gestürzt und hatte zu raten versucht, wo sie herauskommen würden.

Ras seufzte schwermüdig. Es war ungeheuer schwer für einen biologisch Unsterblichen wie ihn, die Vergangenheit chronologisch zu behalten. Dieses Happening lag über vierhundert Jahre zurück; es hatte zu einer Zeit stattgefunden, da seine ehemaligen Jugendfreunde tatsächlich noch lebten, wenn sie damals auch alle schon alte Frauen und Männer gewesen waren. Anlässlich eines Klassentreffens hatte man sich in würdevollem Kreis zu weniger würdevollem Ulk zusammengefunden.

Diese Zeiten waren endgültig vorbei. Niemals würden Männer wie er noch mit Jugendfreunden zusammentreffen; für sie gab es kein Klassentreffen, und wenn er auf Menschen mit seinem Familiennamen stieß, so handelte es sich meist um die Ururururenkel der Kinder seiner Brüder und Schwestern oder um die Enkel einer Lebensgefährtin, mit der er einst eine Generation lang gelebt hatte.

Seltsam, dachte er, daß mir diese Gedanken ausgerechnet jetzt durch den Kopf gehen. Aber vielleicht lag es in der Natur des Menschen, daß er seine Erinnerungen heraufbeschwört, sobald er weiß, daß er niemals mehr zur Realität zurückkehren kann - weil er entweder stirbt oder im Universum verschollen ist.

Er schlug eine langsamere Gangart an, als er die Ausläufer des Gebirges erreichte. Seine Lungen keuchten vom schnellen Lauf. Der Schweiß rann ihm über das Gesicht, das nicht sein eigenes war, sondern nur eine Bioplastmaske, wenn auch eine ganz

ausgezeichnete.

Er schrak zusammen, als er ein undefinierbares Geräusch hinter sich vernahm. Instinktiv warf er sich in eine Bodenrinne, wälzte sich auf den Rücken und hielt Ausschau.

Etwas flog über ihn hinweg. Es war zu schnell, als daß der Teleporter es hätte erkennen können.

Sollte seine Flucht hier zu Ende sein? Hatten die Schweberoboter ihn doch noch geortet?

Fast erleichtert atmete er auf, als sich eine behaarte Fratze über den Rand der Bodenrinne schob. Doch dann sah er die unterarmlangen Hauer und die mordlustig funkeln den gelben Augen. Er griff zum Schockstrahler - und stellte bestürzt fest, daß er die Waffe irgendwo auf der Flucht verloren hatte!

Ein Raubtier!

Eigentlich unwahrscheinlich auf einer Welt, auf der fast jeder Quadratmeter Boden landwirtschaftlich genutzt wurde, sagte er sich. Doch davon verschwand die Bestie auch nicht. Im Gegenteil; sie stieß ein heiseres Grollen aus und schob ihren Oberkörper dichter heran.

Ganz behutsam kniete sich Ras Tschubai und spannte seine Muskeln. Er beobachtete die Augen des Tieres, und als es in ihnen aufflackerte, schnellte er sich aus der Bodenrinne hoch.

Unter ihm prallte der Körper der Bestie gegen den Fels. Ein zorniges Fauchen ertönte. Ruckartig und blitzschnell fuhr das Tier herum und sprang abermals.

Ras warf sich zur Seite. Der heiße Atem des Raubtiers streifte sein Genick. Er packte einen kopfgroßen Stein, richtete sich auf und warf ihn mit aller Kraft.

Es gab ein ekelregendes Geräusch, als der Felsbrocken gegen das linke Auge des Untiers prallte. Die Bestie gab einen röchelnden Laut von sich und rollte in die Senke zurück.

Ras Tschubai warf sich herum und jagte einen Abhang empor. Aber als er sich oben umdrehte, sah er, daß das Tier ihn verfolgte. Wieder schleuderte er einen Stein, aber diesmal verfehlte er sein Ziel. Die Bestie bewegte sich bedeutend schneller als er. Auf sechs Beinen stürmte sie den Abhang empor. Ihr blaugrünes Fell glitzerte im Sonnenschein.

Der Teleporter bedauerte, daß er keine Waffe mehr hatte. Mit bloßen Fäusten war er dem Tier unterlegen.

Er kletterte eine Steilwand hinauf, um nicht untätig zu bleiben. Doch als er oben ankam, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß er auf einem steinernen Turm von etwa fünf Metern Durchmesser stand. Um den nächsten Hang zu erreichen, hätte er mindestens zehn Meter weit springen müssen. Er überlegte fiebrhaft, ob er teleportieren sollte oder nicht. Unterließ er es würde die Bestie ihn zerreißen,

riskierte er es, würden die Roboter seinen Standort anpeilen und ihn einfangen. Damit aber gefährdete er automatisch das Funktionieren der geheimen Einsatzreserve Perry Rhodans.

Ras Tschubai entschloß sich für das persönliche Risiko.

Er brach einige lockere Felsbrocken vom Rand des Gipfels und schleuderte sie nach der Bestie, die inzwischen mit dem Aufstieg begonnen hatte. Nach jedem Treffer heulte sie auf, aber unbeirrt setzte sie die Verfolgung fort.

Kurz bevor sie sich über die Kante des Gipfelplateaus schwang, wich Tschubai zur Seite, und als das Tier erschien, sprang er.

Er prallte gegen die Flanke des Raubtiers. Der Schmerz durchfuhr seine Schulter gleich einem glühenden Messer. Die Bestie verlor den Halt - und war plötzlich verschwunden. Ras rollte sich über die andere Schulter nach links und fing auf diese Weise den Rest des Schwunges auf, der ihn sonst ebenfalls über die Felskante hinausgetragen hätte.

Von unten tönte ein Aufschlag hoch.

Der Mutant beugte sich über den Rand. Die Bestie lag reglos etwa fünfzehn Meter tiefer. Mit zitternden Knie machte Ras sich an den Abstieg. Danach überquerte er das letzte Feld, das ihn von der Schlucht trennte, in der sich der Eingang des ersten Verstecks verbarg.

*

Eben noch hatten die Energieprallfelder ihrer Bahnen sie quer durch ein kellerartiges Gewölbe getragen, und im nächsten Augenblick befanden sie sich auf einer schmalen Brücke, die sich trägerlos über eine abgrundtiefe Häuserschlucht spannte.

Kaum hatten sie die Brücke überquert, als sie von einem zylindrischen Bauwerk aufgenommen wurden, dessen Wände lediglich das schimmernde Licht der Robot-Sinnesbänder reflektierten. Es war zu dunkel um Einzelheiten zu erkennen. Deshalb wunderte sich Perry Rhodan, als er wenige Sekunden später eine glatte Mauer vor sich sah in der sich stollenartige Gänge öffneten. Die konischen Schweberoboter der Festung glitten heraus und schienen mit ihren Ortungsbändern zu den gefangenen Terranern herüberzublinzeln.

Allmählich ließ der Schüttelkampf nach. Rhodan vermochte etwas klarer als zuvor zu denken. Dennoch fand er sich in dem Wirrwarr von ineinander verschachtelten Bauten bald nicht mehr zurecht. Von seinem Standpunkt aus empfing er den Eindruck, als bestünde das gesamte Universum nur noch aus quadratischen, quaderähnlichen, zylindrischen und halbkugelförmigen Metallgebäuden. Doch das waren beileibe nicht alle

vertretenen Baustile. Es schien, als hätten sich auf Truktan die Baumeister sämtlicher Galaxien und Zeitalter ein Stelldichein gegeben, um miteinander zu wetteifern. In gewisser Hinsicht wurde der Großadministrator an die gigantischen Fragmentraumschiffe der Posbis erinnert, nur, daß die Festung eben kein Raumschiff, sondern ein stationäres Bauwerk war.

Aber war sie das wirklich?

Perry Rhodan verwarf den Gedanken an eine raumtüchtige Festungsstadt als zu phantastisch und unrationell.

Ohne die Lippen zu bewegen, flüsterte er:

»Was machen die Gedankenimpulse, John?«

»Unverändert, Sir!« kam kurz darauf Marshalls Antwort. »Anscheinend Abschirmung.«

Die Verständigung erfolgte nun, da sie beide ihre Sprechorgane wieder einigermaßen kontrollierten, über die winzigen, einoperierten Kehlkopfmikrophone und die in den Schädelknochen versenkten Impulsverstärker. Es waren typische Agentenausrüstungen, die zum normalen Lagerbestand der CREST gehörten. Niemand konnte die Gespräche abhören, denn der Text wurde automatisch kodiert und dekodiert. Schlimmstens wäre mit hoch empfindlichen Geräten eine Anmessung der Energieausstrahlung möglich gewesen. Dem jedoch konnte man begegnen, indem die Gespräche kurz und mit großen Unterbrechungen geführt wurden.

Rhodan stimmte dem Freund und Untergebenen im stillen zu. Die zahllosen Stahlwände zusammen mit den sicherlich vorhandenen Energieleitungen und Kraftwerksaggregaten mußten naturgemäß so schwache Strahlungen wie die von organischen Gehirnen abschirmen und verzerrten.

Er hielt unwillkürlich die Luft an als die Bahre, auf der er lag, scheinbar haltlos in die Tiefe stürzte. Eine rotierende Kugel, auf einem blau leuchtenden Sockel kreisend, kam in sein Blickfeld. Auf der Kugelwandung erschienen bizarre, leuchtende Symbole und verschwanden wieder. Es wurde plötzlich eiskalt. Die Schweberoboter rückten näher an ihre Gefangenen heran und kompensierten mit ihrer beträchtlichen Hitzeausstrahlung die Kälte, die anscheinend von der rotierenden Kugel ausging.

»Sie denkt!« meldete Marshall.

Rhodan war nicht einmal überrascht. Er hatte im Verlauf seines langen, abenteuerlichen Lebens mehr erlebt, als ein Sterblicher je träumen konnte. Warum sollte er da an einer denkenden Riesenkugel zweifeln, die obendrein Kälte ausstrahlte!

»Was denkt sie?« fragte er zurück.

Der Telepath schwieg fast eine Minute lang. In dieser Zeit geriet die Kugel wieder aus Rhodans Blickfeld.

In John Marshalls Antwort schwang Fassungslosigkeit mit.

»Solveigs Lied von Edvard Grieg, Sir!«

Perry Rhodan zuckte unmerklich zusammen, dann lächelte er ironisch. Intensiv dachte er an eine bestimmte Stelle eines griechischen Heldenepos.

»Was denkt sie jetzt, John?«

»Sir!« keuchte Marshall. »Sie denkt in Hexametern von Homer, in Hexametern aus der Odyssee!«

»Okay!« Rhodan lachte leise.

»Kümmern Sie sich nicht mehr darum. Die Kugel reproduziert fremde Gedanken. Ich hatte vorhin unbewußt an Solveigs Lied aus Peer Gynt oder eben willkürlich an die Odyssee von Homer gedacht.«

»Aber das ist ein Phänomen, das«

»Einverstanden!« unterbrach der Großadministrator ihn kurzangebunden. »Aber wir dürfen unsere Aufmerksamkeit nicht verzetteln, wenn wir hier mit heiler Haut wieder herauskommen wollen, ohne brutale Gewalt anzuwenden! Klar?«

»Jawohl, Sir! Ihre Antigravbahnen überflogen jetzt eine tellerförmige Konstruktion von ungefähr hundert Metern Durchmesser. Es wurde fast völlig dunkel, als sie über den oberen Rand schwebten. Alles Licht schien in einem kegelförmigen Bereich oberhalb des Tellerbauwerks absorbiert zu werden. Nur am Grunde schimmerte ein bläulicher Schein. Perry Rhodan blickte durch das Licht hindurch, als wäre es ein Fenster. Er sah sechsgliedrige, gigantische Schemen hin und her huschen. Aus einem Kuppelkopf starrten ihn vier rotglühende Augen an.

Bevor er Genaueres erkennen konnte, blieb die Tellerkonstruktion hinter ihnen zurück. Aber sie hinterließ bei ihm das Gefühl, als hätte er durch eine Art Schlüsselloch einen Blick auf eines der größten Geheimnisse von M-87 werfen dürfen, freilich ohne es zu enträtselfn.

»Professor Isenstein ist Experte für Mathematische Kosmologistik, nicht wahr?« fragte er geistesabwesend.

»Ja, Sir!« kam Marshalls Antwort gedeckt. »Worauf wollen Sie hinaus? Wie ich Sie kenne, haben Sie doch eine bestimmte Idee?«

»Eine sehr vage Idee. Immerhin haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, warum unsere Translatorpositroniken die Sprachstruktur des Zentrums-Idioms in relativ kurzer Zeit herausgefunden haben, schneller als beispielsweise die Sprachstruktur der Gurrads, die uns doch territorial bedeutend näherstehen?«

»Hm! Ich sehe nicht recht, welche Logikspur Sie verfolgen, Sir. Die Lebewesen aus M-87 haben eine ganz andere biologische Entwicklung durchgemacht als die in der Heimatgalaxis; hier dominieren die sechsgliedrigen Arten.«

»Eben! Und nun denken Sie mal nach, John! Hat unsere Translatorpositronik auf der CREST nicht bereits die Sprache einer sechsgliedrigen intelligenten Art erfaßt gehabt, bevor wir nach M-87 verschlagen wurden ...?«

»Die Sprache der Haluter!« erwiderete John Marshall ebenso plötzlich wie überrascht. »Sie nehmen an, daß die halutische Sprache bereits einige Elemente des Zentrums-Idioms enthält?«

»Oder umgekehrt. Ich würde mich an Ihrer Stelle auf einige Überraschungen gefaßt machen. Irgendwie zieht sich ein roter Faden von der Milchstraße über die Magellanschen Wolken zu M-87.«

»Dieser Gedankengang ist phantastisch, Sir.«

»Und logisch, mein Lieber. Jedenfalls werde ich nach unserer Rückkehr auf die CREST sofort Professor Isenstein mit einer mathematisch-linguistischen Analyse beauftragen.«

Marshall schluckte trocken.

Rhodans Art schockierte ihn immer wieder, obwohl er rund ein halbes Jahrtausend mit diesem größten aller Terraner eng zusammenarbeitete. Noch waren sie in der Gewalt unbekannter Lebewesen - und schon überlegte er, welche wissenschaftliche Aufgabe nach einer vorerst nur hypothetischen Befreiung aufgenommen werden sollte.

*

Ras Tschubai befand sich unmittelbar vor dem Eingang der Höhle, in der die Fluganzüge von Rhodan Marshall und ihm versteckt waren. Ein stacheliger Strauch verdeckte den nur Schulterbreiten Eingang, so daß er nicht einmal aus wenigen Schritten Entfernung ausgemacht werden konnte.

Dennoch schienen die drei rothäutigen Wesen - Tschubai hatte sie unterdessen Reds getauft - das Versteck gefunden zu haben.

Der Reporter stand starr vor Schreck, als die kleinen Humanoiden durch das Gebüsch brachen und dicht an ihm vorüberliefen, ohne sich um ihn zu kümmern.

Er erschrak jedoch weniger, weil er sie aus dem Versteck kommen sah sondern weil alle drei Symbolisierungsgürtel trugen, wie sie das Vorrecht der Blauen waren.

Auf normalem Wege konnten sie nicht an die Gürtel gekommen sein. Gewiß, er selbst hatte gesehen, wie einer der Reds seinen weggeworfenen Gürtel umgebunden hatte. Aber woher stammten die beiden anderen?

Bevor er seine Überlegungen zu Ende führen konnte, verschwanden die Reds hinter einer vorspringenden Klippe im hinteren Teil der Schlucht.

Ras schüttelte die Erstarrung ab und drang in das Versteck ein. Zu seiner großen Erleichterung fand er

die drei hier deponierten Fluganzüge unbeschädigt vor. Er überlegte, ob er sie alle drei mitnehmen sollte. Doch dann ließ er es sein. Die Reds hatten darauf verzichtet, sich an ihnen zu vergreifen, und da sie regelwidrig Symbolisierungsgürtel der Blauen trugen, war nicht anzunehmen, daß die Verbindung mit den Beherrschern der Festung aufnehmen würden.

Das Versteck war also trotz allem noch relativ sicher, außerdem mußten Perry Rhodan und Marshall jederzeit die Möglichkeit haben, an ihre Fluganzüge zu kommen, ohne erst lange suchen zu müssen.

Er zog seinen eigenen Fluganzug an, schaltete den Deflektorfeldgenerator ein und trat in die Schlucht hinaus. Dort schaltete er Antigrav und Pulsationstriebwerke ein und flog dicht über dem Boden der Schlucht tiefer ins Gebirge hinein.

Bereits zehn Minuten später erreichte er das Ende der Schlucht. Das Gelände stieg steiler an. In einer Höhe von rund zweitausend Metern eilte Ras Tschubai weiter nach Norden. Er fand den Weg leicht, obwohl es noch Nacht über diesem Teil Truktans gewesen war, als sie hier landeten. Eine Dreierkonstellation von eisbedeckten Berggipfeln diente als Orientierungspunkt. Auf der Grundlinie des zwischen ihnen gedachten gleichseitigen Dreiecks lag der etwa zweihundertdreißig Meter tiefe Einschnitt.

Die Schlucht war nur knapp fünfundvierzig Meter breit, und Ras erinnerte sich noch gut an die derben Verwünschungen, die Major Tschai Kulu ausgestoßen hatte, als er die Space-Jet zwischen den Wänden hinabgesteuert hatte. Ein für Supergeschwindigkeiten gebautes Diskusraumschiff von fünfunddreißig Metern Durchmesser ließ sich eben nicht so leicht im Langsamflug steuern wie ein gewöhnlicher Gleiter.

Bevor er sich in die Schlucht hinablassen konnte, tauchte ganz in der Nähe eine Gestalt im terranischen Fluganzug auf.

»Hallo, Ras!« wisperte Ralf Martens Stimme in geringster Lautstärke aus dem Helmempfänger. »Was will die langohrige, schlitzäugige Blauhaut hier?« Tschubai mußte lachen.

Er vergaß immer wieder, daß er äußerlich völlig einem Blauen glich, einem jener Wesen, die auf Truktan die Funktion sogenannter »Einholer« erfüllten.

»Er will dem anderen Schlitzauge das Fell über die langen Ohren ziehen!« Gleichzeitig schaltete er seinen Deflektorgenerator aus und wurde damit für den Teleoptiker sichtbar. Aber natürlich hatte Marten schon lange vorher gewußt, wer sich dem Versteck näherte, mittels seiner Parabegabung konnte er durch die Augen anderer Lebewesen sehen, als waren es seine eigenen.

Sie flogen nebeneinander her, und Ralf Marten ersparte dem Mutantenkollegen dadurch die Suche nach der genauen Landestelle der Space-Jet.

Die Bodenschleuse des Diskusschiffes stand offen, und in der Zentrale wartete Tschai Kulu bereits auf den Teleporter.

Ras Tschubai erstattete in militärisch exakter Form Bericht, denn der Major hatte bei diesem Einsatz die Kommandogewalt, obwohl jeder Mutant weitaus größere Vollmachten besaß und in Notfällen sogar über einem Solarmarschall stand.

Kulu nickte. Die »Stammesnarben« unter der Bioplastmaske zuckten. Ansonsten war ihm nichts von der Erregung anzumerken, die Tschubais Bericht in ihm ausgelöst haben mußte.

Ras kannte die Schweigsamkeit des Majors. Deshalb wartete er nicht darauf, ob Tschai Kulu etwas sagte, sondern fragte:

»Werden Sie genau nach der Anweisung Paukenschlag handeln, Kulu?«

Tschai Kulu zog die linke Braue hoch, was seinem Gesicht einen clownhaften Ausdruck verlieh.

»Es bleibt mir nichts weiter übrig, Sir. Schade um die schöne Space-Jet.«

Ras zuckte die Achseln. Die Anweisung Paukenschlag sah vor, im Falle einer Gefangennahme Perry Rhodans auf keinen Fall mit der Space-Jet einzugreifen und den Planeten auch nicht mit dem Kleinraumschiff zu verlassen. Der Großadministrator hatte allen Beteiligten unmißverständlich klargemacht, daß er gewaltsame Auseinandersetzungen nach Möglichkeit vermeiden wollte. Man befand sich in einer völlig fremden Galaxis und würde niemals in die heimatliche Milchstraße zurückkehren können, wenn es nicht gelang, die Freundschaft und technische Unterstützung einer hochstehenden Rasse aus M-87 zu gewinnen. Da die Space-Jet andererseits nicht in fremde Hände geraten durfte, mußte sie verlassen und gesprengt werden. Die atomare Sprengung sollte gleichzeitig das Signal für Rhodan sein, daß die Einsatzreserve sich planmäßig in Sicherheit gebracht hatte und jederzeit eingreifen konnte, wenn es sich als notwendig erweisen sollte.

Ralf Marten und der Major trugen die flugfähigen Anzüge bereits. Marten verschwand durch den Achslift im Laderaum, um den mitgeführten Kleintransmitter zum Abtransport vorzubereiten.

Major Kulu setzte sich inzwischen vor den Hyperkom und sendete das Erkennungssignal zur CREST.

Sekunden später erschien das Abbild von Atlans Gesicht auf dem Bildschirm.

»Ich wußte, daß es so kommen würde, Major«, sagte er zynisch. »Aber auf einen alten >vertrottelten< Arkoniden braucht ja niemand zu

hören, wie?«

»Jawohl, Sir!« erwiederte Kulu mit unbewegtem Gesicht. Nur im Hintergrund seiner Augen tanzte ein boshafes Funkeln.

Der Lordadmiral räusperte sich indigniert.

»Ihre Meldung, bitte Major!«

Tschai Kulu hob die Hand, ohne sich umzudrehen. Ras Tschubai trat an seine Seite, so daß das Aufnahmegerät des Hyperkoms ihn ebenfalls erfaßte.

»Wer ist das?« fragte der Arkonide, denn er sah natürlich nur die ausgezeichnete Maske, aber nicht den, der darunter steckte.

»Tschubai, Sir. Die Beherrschter der Festung müssen Verdacht geschöpft haben; vermutlich hat das mit den Symbolisierungsgeräten zu tun, die wir den Blauen abgenommen hatten. Jedenfalls wurde Arkh Trol von Robotern gefangengenommen und einem Blitzverhör unterzogen. Danach reagierte man außergewöhnlich schnell, Sir.«

»Zumindest schneller als wir!«, warf Atlan trocken ein.

Tschubai ging nicht darauf ein.

»Ich konnte den Großadministrator und Marshall leider nicht mehr in Sicherheit bringen, da ich vorübergehend in einem Energieschirm gefangen wurde. Die Fremden können also die Strukturveränderungen bei Teleportationen anmessen. Anschließend wurden der Großadministrator und Marshall von Robotern überwältigt. Die kegelförmigen Maschinen verwendeten dazu Vibratorstrahler, die einen Menschen zwar nicht töten, aber kampfunfähig machen können.«

»Wie tröstlich!« sagte Atlan mit ätzendem Spott. »Und wie geht es weiter? Sind Sie zu der Auffassung gelangt, daß die Roboter aus Arkh Trol etwas über die CREST herausholen konnten?«

»Nein, Sir. Keine Hinweise dafür. Es darf angenommen werden, daß das Verhör Arkh Trols in der Festung fortgesetzt wird. Aber da der Blaue keine Möglichkeit besaß, objektive Feststellungen über seinen Aufenthalt an Bord der CREST zu treffen, andererseits aber fast ständig die Skoars sehen konnte, dürfte er im Hypnoverhör hauptsächlich von den Skoars berichten. Die Auswertung seiner Aussagen muß die Beherrschter der Festung zu dem Schluß verleiten, daß Rhodan und Marshall Blaue sind, die mit den Skoars zusammenarbeiten und mit einem skoarischen Schiff nach Truktan kamen.«

»Nun, ja! Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht? Es wäre ein leichtes für uns gewesen, die Festung einfach zu zerstören. Statt dessen bringt sich der Großadministrator in Lebensgefahr, und am Ende werden wir doch noch die Waffen sprechen lassen müssen, nehme ich an.«

»Über die Handlungsweise des Großadministrators

steht mir kein Urteil zu, Sir!«, entgegnete Tschubai steif. »Haben Sie irgendwelche Befehle für mich?«

Atlan lächelte verlegen.

»Ja! Vergessen Sie, was ich eben gesagt habe. Klar?«

»Jawohl, Sir. Plan Paukenschlag beginnt in zirka fünf Minuten Standardzeit.«

»Hals- und Beinbruch!« sagte Atlan.

Tschai Kulu unterbrach die Verbindung.

»Er hat nicht ganz unrecht, der ehemalige Arkonidenimperator!«, murkte er. »Bisher haben die Herren der Planetenfestung unsere Geduld noch nicht honoriert.«

»Perry Rhodan weiß genau, was er tut, Major!«, widersprach der Mutant. »Ich bin jedenfalls davon überzeugt, daß seine Art des Vorgehens vorteilhafter ist als ein Bombardement mit Transformgeschossen.«

Major Kulu grinste und schaltete den vorbereiteten Zeitzünder zur atomaren Sprengung der Space-Jet ein. Sie hatten von diesem Augenblick an noch zehn Minuten Zeit, sich in Sicherheit zu bringen.

Da er ebenfalls seinen Fluganzug trug und alle Taschen und Behälter mit den vorgesehenen Mikroausrüstungen und Konzentratoren gefüllt waren, konnten sie sofort aufbrechen.

Ralf Marten erwartete sie bereits im Laderraum. Neben ihm stand, in Gurte eingeschnürt, der Kleintransmitter, der ihre letzte Verbindung zur CREST darstellte.

Tschai Kulu und Marten legten sich die Traggurte über die Schultern, während Ras den Tornisterhyperkom auf seinen Rücken schnallte. Kurz darauf flogen sie durch die offene Schleuse und stiegen rasch aus der Schlucht.

Da der Kleintransmitter von den Antischwerkraftfeldern Kulus und Martens damit eingehüllt wurde, war er praktisch gewichtslos. Lediglich seine Masse erforderte einen energiereicheren Start als gewöhnlich. Danach stellte er keine nennenswerte Zusatzzlast mehr dar.

Mit Höchstgeschwindigkeit legten die Männer eine Gebirgskette zwischen sich und ihr Kleinraumschiff. In einem breiten Talkessel landeten sie.

Kaum berührten ihre Füße festen Boden, da ging hinter der Bergkette eine zweite Sonne auf. Der Schein der Sonne Truk verblaßte gegenüber der gewaltigen Strahlung, die von der explodierenden Space-Jet erzeugt wurde.

Sekunden später schwankte der Boden. Von den Berghängen donnerten Steinlawinen ins Tal, und die eben noch eisbedeckten Gipfel in der Umgebung waren mit einem nackt und schwarz. Über ihnen stieg ein gigantischer Atompilz in den Himmel.

Während die Antigravtrage tiefer glitt, musterte Perry Rhodan aufmerksam die unzähligen ineinander verschachtelten Gebäude. Er versuchte, Merkmale eines einheitlichen Stils zu finden, aber dieser Versuch erwies sich als ergebnislos. Es sah aus als hätten Tausende von verschiedenen Völkern am Bau der Festung mitgewirkt.

»Achtung!« ertönte Marshalls Stimme aus dem Impulsverstärker. Rhodan hob den Kopf. Die Bewegung kostete ihn große Anstrengung, denn noch war die Wirkung der Vibratorwaffe nicht vollständig abgeklungen. Er hatte sich infolge seiner bisherigen Bewegungslosigkeit täuschen lassen.

Dennoch sah er die hellerleuchtete Halle, in die sie von den Robotern geschoben wurden. Er sah auch das Gerät in der Mitte der Halle und den Blauen darunter. Zweifellos handelte es sich um einen Gehirnwellendetektor. Die Funktion jedes Geräts bestimmte weitgehend die äußere Form, und deshalb gab es nur geringe Abweichungen von terranischen Verhörmechanismen.

Obwohl für einen Menschen ein Blauer wie der andere aussah, nahm Rhodan an, daß es sich bei dem Wesen unter dem Detektor um ihren ehemaligen Gefangenen Arkh Trol handelte. Offenbar versuchten die Herren der Festung, mehr über seine Erlebnisse im Raumschiff zu erfahren.

Plötzlich vollführte der Detektor eine ruckartige Bewegung nach oben. Ein auf dem Boden stehender Roboter schwankte und drehte sich zweimal um seine Achse. Ein dumpfes Grollen ließ die Luft erzittern.

»Aktion Paukenschlag!« flüsterte der Großadministrator in sein Kehlkopfmikrophon.

Er beglückwünschte sich dazu, daß er eine derart drastische Nachrichtenübermittlung gewählt hatte. Die fehlenden Funkimpulse von außen und die Tatsache, daß John Marshall bisher keine telepathische Botschaft von Gucky empfangen hatte, deuteten auf eine absolute Abschirmung der Festung hin. Eine starke Atomexplosion war unter diesen Umständen die einzige Möglichkeit gewesen, den Vollzug einer planmäßigen Aktion zu melden.

»Hoffentlich hält Atlan sich zurück«, sagte John Marshall.

»Er wird sich zurückhalten, darauf können Sie sich verlassen!« erwiderte Rhodan grimmig. »Man kann nicht jedes Problem mit brutaler Gewalt lösen. Das bleibt Notfällen vorbehalten.«

Er schwieg, als mehrere Roboter eine drohende Haltung ihm gegenüber einnahmen. Anscheinend hatten sie bemerkt, daß ihre Gefangenen miteinander sprachen.

Unterdessen verließen sich die letzten Bebenwellen der Explosion.

Die Schweberoboter hatten kaum Notiz von den tektonischen Begleiterscheinungen genommen. Sie

drängten ihre beiden menschlichen Gefangenen dichter an das Detektorgerät heran. Offenbar wollten sie damit ihre Aussagefreudigkeit erhöhen.

Der Hirnwellendetektor gab plötzlich ein anschwellendes Summen von sich. Die Kontrolllichter über der Schädelhaube flackerten.

Und der Blaue begann zu sprechen.

Schon die ersten Worte bewiesen den beiden maskierten Terranern, daß sie tatsächlich Arkh Trol vor sich hatten. Aus seinem im Zentrums-Idiom vorgebrachten Gestammel ging hervor, daß er der Auffassung war, er wäre von Skoars entführt und später von Hilfskräften der Skoars, die zu seiner eigenen Rasse gehörten, auf den Planeten zurückgebracht worden.

Anscheinend versuchte der Gehirnwellendetektor, noch tiefer in sein Gedächtnis einzudringen. Doch alles, was er damit erreicht, war eine zunehmende Verwirrung des Blauen. Arkh Trol gab schließlich nur noch unartikulierte Laute von sich.

Das Summen des Geräts schwoll weiter an.

Rhodan preßte die Lippen aufeinander. Er verstand genug von Gehirnwellendetektoren, um die Sinnlosigkeit und Gefährlichkeit jedes weiteren und verstärkten Verhörs beurteilen zu können.

Das von ihm vorausgesehene Ende ließ nicht lange auf sich warten. Arkh Trols Körper bäumte sich noch einmal auf, dann erschlaffte er und fiel schwer zurück.

Das blauhäutige Wesen war tot, ermordet durch seine eigenen Herren, denen es im Grunde genommen bis zuletzt treu gedient hatte.

Dieses Ereignis dämpfte Rhodans Optimismus. Er hatte bisher geglaubt, durch gewaltloses Vorgehen zu einer Verständigung mit den Beherrschern der Planetenfestung gelangen zu können, ausgehend von der logischen Überlegung, daß intelligente Lebewesen ihr Verhalten von der Vernunft leiten ließen. Offenbar aber hatte er sich getäuscht. Allerdings mußte er bei der Beurteilung der Unbekannten berücksichtigen daß sie sowohl ihn als auch Marshall für Blaue hielten, die ihre Herren verraten hatten.

Er drehte mühsam den Kopf nach links.

Der Telepath reagierte im selben Augenblick. Die Blicke der beiden Männer trafen sich. Ein Lächeln des Verstehens huschte über Marshalls blauhäutiges Gesicht.

Perry Rhodan wußte, daß er verstanden worden war. Sie würden vorläufig ihre Rolle als Blaue von Truktan weiterspielen. Vor negativen Auswirkungen eines Detektorverhörs brauchten sie sich nicht zu fürchten. Sie waren beide in der Lage, ihre geheimsten Gedanken durch Hypnoblucks wirksam abzuschirmen.

Der Großadministrator mußte unwillkürlich an die

humanoiden und blauäugigen Zwerge denken, die sich der Symbolisierungsgeräte bemächtigt hatten, kaum daß er und John sie weggeworfen hatten. Die Roboter waren nicht in der Lage gewesen diesen Tatbestand zu registrieren. Das erschien Rhodan bedeutsam. Vielleicht spielten die rothäutigen Zwerge eine ganz besondere Rolle auf Truktan.

Unwillkürlich spannten sich seine Muskeln, als das Detektorgerät mit dem toten Arkh Trol von einem Zugstrahl erfaßt wurde und durch ein Loch verschwand, das sich in der Decke bildete. Sekunden danach schloß sich die Öffnung in der Art eines Lamellenverschlusses.

Zwei neue Öffnungen entstanden.

Zwei Detektorverhörgeräte senkten sich herab, erhielten Kontakt mit den Kraftübertragungsplatten des Fußbodens und begannen zu summen. Ihre Kontrolllampen flackerten.

Rhodan spürte, wie zwei metallene Tentakel ihn umfaßten und auf die Füße stellten. Sofort setzte der Schüttelkrampf wieder ein, zwar nicht in der ursprünglichen Stärke, aber doch stark genug, um ein normales Gehen zu verhindern.

Der Roboter hob ihn erneut an und trug ihn bis zu einem Gerät. Dort setzte er ihn ab. Augenblicklich schnellten Metallklammern aus den Seitenteilen und fesselten den Großadministrator.

Die Detektorhaube senkte sich über seinen Kopf.

Er konzentrierte sich auf die Errichtung eines starken Hypnoblocks. Angst verspürte er nicht. Mit dieser Möglichkeit hatte er gerechnet, und wenn er gewollt hätte, wäre es ihm mit Hilfe seiner siganesischen Agentenausrüstung möglich gewesen, sich aus dem Verhörstuhl zu befreien.

Perry Rhodan konnte den Kopf nicht wenden und deshalb Marshall nicht sehen. Aber als eine krachende Entladung seine Trommelfelle marterte, wußte er dennoch genau, was der Telepath getan hatte. Er hatte den siganesischen Impulsabweiser durch Gedankenbefehl aktiviert; die paraenergetischen Sondierungs Kräfte des Detektors waren verstärkt und reflektiert worden, was automatisch zur Zerstörung aller Gerätesicherungen geführt haben mußte.

»Unterlassen Sie diese Scherze John!« befahl er, obwohl er sich ein schadenfrohes Lächeln nicht verkneifen konnte. Die Verhörpositronik würde kaum die wahre Ursache für die technische Panne ermitteln können. Andererseits wollte Rhodan, daß die Unbekannten ihre Version der Abwerbung von Blauen erfuhren, und das wiederum setzte ein reibungsloses Verhör voraus.

Vorerst jedoch wurde das Verhör abgebrochen. Die Roboter legten die Männer auf die Bahnen zurück und die Detektorgeräte verschwanden in der Decke der Halle.

Unvorsichtig und unlogisch! dachte der Großadministrator. Niemand hält es für notwendig, uns zu durchsuchen. Wir sehen zwar wie Blaue aus und tragen auch die braune Kluft der Einholer, aber man nimmt doch an, daß wir für die Skoars arbeiten, also Agenten sind. Halten die Beherrscher der Festung ihre Untertanen für so einfallslos, daß sie ihnen keine Infiltrationstaktik zutrauen?

Etwa zehn Minuten vergingen. Dann senkten sich die beiden Detektorgeräte erneut auf den Boden der Halle herab. Die Roboter packten wieder zu und hoben Marshall und Rhodan in die Sessel. Die Detektorhauben senkten sich auf die Köpfe.

Diesmal ließ Perry Rhodan die tastenden Parastrahlen in sein Bewußtsein eindringen. Auf diese Weise erfuhr die Verhörpositronik, daß die beiden »Blauen« von Truktan stammten. Ein skoarischer Kommandotrupp habe sie vor längerer Zeit angeworben und zur Schulung in den Raum entführt. Vor einigen Monaten Planetenzeit seien sie wieder zurückgekehrt, um die Ankunft eines skoarischen Spezialkommandos abzuwarten.

Der Großadministrator wußte, daß diese Aussage unbedingt glaubhaft erschien. Die harte Landung eines skoarischen Raumschiffes, in dem sich höchstwahrscheinlich der Skoarto selbst befunden hatte, mußte der Verhörpositronik als Beweis erscheinen.

Und das, was die Fremden nicht erfahren sollten, vermochte auch der Hirnwellendetektor nicht aus den beiden Terranern herauszuholen.

*

Ras Tschubai, Ralf Marten und Tschai Kulu hätten mit Hilfe ihres Kleintransmitters ohne weiteres in die CREST zurückkehren können. Sie verzichteten darauf, weil sie nicht wußten, ob nicht gerade während ihrer Abwesenheit von Truktan Rhodan und Marshall ihre Hilfe benötigen würden.

Die Explosion der Space-Jet hatte Tausende von Robotern mobilisiert. In ganzen Schwärmen kreisten sie über der Explosionsstelle und der näheren Umgebung.

Die drei Männer beobachteten die Vorgänge vom Gipfel eines Viertausenders aus. Sie hatten etwa zehn Meter unter der eisbedeckten Bergspitze eine Höhle gefunden, die von einer Art sechsbeinigem Schneegorilla bewohnt wurde.

Das Tier - man hätte es seines Aussehens wegen mit einem der sagenhaften »Schneemenschen« vom terranischen Himalaja vergleichen können - war durch das Erscheinen der Fremden eingeschüchtert worden und hatte sich in den hintersten Winkel seiner Höhle zurückgezogen.

Ralf Marten hatte es aus unerfindlichen Gründen

auf den Namen Jefferson getauft.

»Eigentlich ist es blöd, daß wir noch immer in der Maske von Blauen herumrennen!« knurrte Major Kulu und setzte das doppelläufige Elektronenteleskop ab, das wie einer der alten Feldstecher geformt war.

»Soviel ich sehen kann, trifft der Ausdruck >rennen< auf Ihre derzeitigen Bewegungen wohl kaum zu«, widersprach Tschubai sarkastisch.

»Im übrigen brauchen Sie ja nicht dauernd in Ihren Taschenspiegel zu sehen«, ergänzte Ralf Marten.

Tschai Kulu brummte etwas, das nicht gerade sehr gesellschaftsfähig klang, und zog sich in das Innere der Höhle zurück. Er schaltete seinen Brustscheinwerfer ein und musterte die Kristalle an den Höhlenwänden, die das Licht seiner Lampe vielfältig reflektierten.

Etwa fünf Meter vor Jefferson hockte er sich auf den Boden. Er riß ein Päckchen mit Konzentratwürfeln auf und schob sich einen der Würfel in den Mund.

Jefferson stand aufrecht da; eines seiner Beinpaare hing reglos herab, während das obere leicht angezogen war, wodurch das Tier verblüffende Ähnlichkeit mit einem männchenmachenden terranischen Bären erlangte.

Tschai zwinkerte dem Wesen zu.

»Mir scheint, du könntest einen kleinen Happen ganz gut vertragen«, murmelte er.

Zögernd entnahm er der Packung einen weiteren Konzentratwürfel und warf ihn Jefferson zu.

Der Schneegorilla entblößte ein raubtierhaftes Gebiß. Geschickt fing er den Würfel zwischen zwei Reißzähnen auf. Die breiten Tatzen des oberen Beinpaars griffen zu und nahmen den Nahrungswürfel behutsam auf. Gleich danach fuhr eine lange blaue Zunge aus dem dampfenden Maul und strich vorsichtig über den Konzentratwürfel. Ein zufriedenes Brummen ertönte. Erneut schnellte die Zunge vor, ergriff den Würfel und schleuderte ihn ins Maul. Die Kiefer klappten zusammen.

»Na, wie schmeckt dir das terranische Wurstbrötchen des 25. Jahrhunderts?« fragte Kulu ironisch.

Jefferson wiegte den Oberkörper hin und her, schnalzte lautstark mit der Zunge und setzte sich in Bewegung. Im Bäregang kam er auf den Afro-Terraner zu.

Tschai Kulu wich einen Schritt zurück.

»Heh, Jefferson! So haben wir nicht gewettet!« Er machte eine abwehrende Handbewegung. »Kusch! Zurück in deine Ecke!«

Aber entweder verstand Jefferson kein Interkosmo, was eigentlich nicht verwunderlich gewesen wäre, oder er mißdeutete die Handbewegung des Majors. Jedenfalls schnellte seine Zunge plötzlich einige

Meter weit vor und entriß Tschai Kulu das ganze Päckchen mit Konzentratwürfeln.

Der Major sprang vor und versuchte, dem Tier die kostbaren Nahrungskonzentrate wegzunehmen, die einen Menschen vierzehn Tage lang ernähren konnten. Doch Jefferson war schneller. Er zermalmte die Würfel mitsamt der umhüllenden Hermetikfolie zwischen seinen mächtigen Zähnen.

Unbeherrscht hieb Tschai Kulu dem zweieinhalb Meter großen Wesen die Faust gegen die weißbehaarte Brust.

Jefferson schien es nicht als feindselige Handlung zu betrachten. Liebkosend fuhr seine Zunge über Kulus Gesicht. Die kräftigen Schulterarme umschlangen den Major und drückten ihn sanft an die zottelhaarige Brust.

Dafür brachte jedoch der Afro-Terraner kein Verständnis auf. Er versuchte sich loszureißen, und als ihm das nicht gelang, schrie er um Hilfe.

Ras Tschubai und Ralf Marten stürzten sofort in die Höhle.

Aber weder von Jefferson noch von Tschai Kulu war eine Spur zu finden; es schien, als hätten sich die beiden in Luft aufgelöst.

*

Perry Rhodan war überrascht, als die Detektorhaube von seinem Kopf glitt.

Sollte das bisherige Verhörergebnis den Fremden wirklich schon genügen?

Er wunderte sich darüber, daß man sie nicht danach gefragt hatte, wie sie nach Truktan gekommen waren, ohne von der Robotüberwachung erfaßt zu werden.

Die Schweberoboter eilten herbei, zogen die beiden Männer aus den Sesseln und legten sie wieder auf ihre Antigravbahnen zurück. Erneut ging es zwischen bizarren Gebäudekomplexen hindurch, über weitgespannte Brücke hinweg und an riesigen Türmen vorbei.

Schließlich schwebten sie in eine kreisrunde Kuppelhalle. Der Raum war völlig leer - bis auf eine Plattform von zirka zwanzig Metern Durchmesser, die in der Mitte der Halle auf einem flimmernden Feld schwebte.

Die Roboter dirigierten ihre Gefangenen auf die Plattform. Im nächsten Augenblick senkte sich die Platte bis zum Boden der Halle, glitt scheinbar durch das feste Material hindurch und sank tiefer. Der Großadministrator erkannte, daß unter der Plattform kein fester Boden gewesen war, sondern eine Öffnung. Sie befanden sich also auf einer Liftplatte, die in einem Antigravschacht bewegt wurde.

Wieder wunderte er sich darüber, daß außer dem rotblau leuchtenden Stahl kein anderes Material zum

Bau der Festungsanlagen verwandt worden war. Lebewesen, die über eine Hochenergie-Schutzschirmtechnik verfügten, hatten es nicht nötig massive Stahlkonstruktionen zu verwenden. Aber vielleicht war das lediglich eine Frage des Geschmacks. Viel wesentlicher erschien es Rhodan, daß die meisten Bauwerke überhaupt keinem sinnvollen Zweck dienten. Sie waren entweder leer oder enthielten lediglich hin und wieder winzige Schaltkonsolen, die eine hochstehende Technik zu Tausenden in einem einzigen Raum untergebracht haben würde.

Konnte es sein, daß die Festung ursprünglich einem anderen Zweck gedient hatte? Daß die Erbauer und eigentlichen Besitzer längst ausgestorben waren und daß die jetzigen Beherrscher die Festung von ihnen übernommen hatten?

Für einen Mann wie Perry Rhodan waren diese Fragen zwar niemals dominierend, aber sie beschäftigten ihn unaufhörlich und würden ihn so lange nicht loslassen, bis er eine Lösung gefunden hatte.

Wie tief reichte der Liftschacht eigentlich noch?

Der Großadministrator merkte, daß die Luft immer schlechter wurde. Undefinierbare Gerüche hüllten ihn ein. Offenbar arbeiteten die Klimaanlagen dieses Sektors nicht mehr einwandfrei. Das schien seine Vermutung über die ursprüngliche Natur der Festung zu bestätigen.

Von Zeit zu Zeit entdeckte er sogar glitzernde Feuchtigkeit an den Metallwänden. Die Arbeitsgeräusche irgendwelcher Aggregate nahmen zu.

»Gehirnimpulse!« meldete Marshall. »Intelligente Lebewesen denken mit Trotz und Furcht an eine falsche Einstufung.«

Rhodan runzelte die Stirn.

Falsche Einstufung ...? Konnte das bedeuten, daß hier eine herrschende Schicht die Angehörigen von einigen Dutzend verschiedener Rassen willkürlich in Klassen oder Kasten einstuft? Das wäre ein unlösbarer Widerspruch zu der vorhandenen Supertechnik. Schon allein die friedliche Nutzung der Fusionsenergie vertrug sich nicht mit feudalen Gesellschaftsformen. Eines schloß automatisch das andere aus. Nur ein von außen einwirkender Machtfaktor konnte derartige anachronistische Zustände für einige Zeit gewaltsam herstellen und aufrechterhalten.

»Wer denkt?« flüsterte er.

»Eine unglaublich fremdartige Identität«, kam die Antwort. »Ein Wesen mit gespaltener Persönlichkeit und dennoch mit geistiger Einheit. Es gibt keinen bekannten Ausdruck dafür, Sir.«

Natürlich! dachte Rhodan. Nur in Romanen ließen sich fremdartige Intelligenzen mit bekannten

Begriffen beschreiben. Die Wirklichkeit pflegte anders auszusehen. Etwas tatsächlich Fremdes sprengte stets die Vorstellungswelt desjenigen, der ihm zum erstenmal begegnete.

Er verzichtete darauf, dem Telepathen Anweisungen zu erteilen. John Marshall wußte von selbst, was er zu tun hatte.

Deutlich war nun aus den vielfältigen Geräuschen das Tosen von Kraftfeldleitern und Plasmaeinengern herauszuhören. Die Festung selbst konnte nicht allzuviel Energie verbrauchen. Wahrscheinlich waren es die starken Energieschirme, für die die Kraftwerke arbeiteten.

Mit sanftem Ruck kam die Plattform zum Stehen.

Die Schweberoboter dirigierten die Bahnen auf eine Öffnung in der Schachtwand zu. Dahinter lag eine Halle mit undefinierbaren Maschinen. Ihre Konturen wirkten leicht verzerrt.

Energiesperren! durchzuckte es den Großadministrator.

Der Verzerrungseffekt erlosch, als sie sich kurz vor der Sperre befanden. Nachdem sie von den Robotern durch die Öffnung geschoben worden waren, baute sich der energetische Vorhang knisternd wieder auf. Es roch stark nach Ozon.

Sie passierten insgesamt achtzehn solcher Energiesperren. Perry Rhodan wurde immer nachdenklicher. Der Widerspruch, der sich aus der Konstruktion der Festung und der Hochenergietechnik ergab, wurde immer krasser. Wenn die Fremden energetische Sperren kannten, warum bauten sie dann massive Stahlwände von vielen Metern Dicke? Diese Wände reichten doch, was ihre Widerstandsfähigkeit anging, nicht annähernd an die Wirksamkeit von Energiesperren heran.

Seine Überlegungen wurden jedoch abrupt unterbrochen, als sie nach weiteren drei Energiesperren in einen Raum gelangten, in dem sich ein unglaublich fremdartiges Lebewesen unter violetten Strahlenbündeln krümmte.

*

Ras Tschubai und Ralf Marten starnten verblüfft auf die Stelle, an der sich Jefferson aufgehalten hatte.

»Er kann doch nicht teleportiert sein, oder ...?« fragte Marten.

Tschubai schüttelte den Kopf.

»Zumindest ist es unwahrscheinlich, obwohl ich einen Teleportersprung nur dann anmessen kann, wenn ich mich auf eine solche Parawahrnehmung konzentriere. Außerdem würde das bedeuten, daß auf Truktan laufend Teleportationen durchgeführt werden - und in diesem Fall wiederum wäre die Teleportationsortung der Festungsroboter unwirksam

gewesen.«

»Das leuchtet mir ein«, erwiderte der Teleoptiker. »Ganz davon abgesehen, daß Kulu ebenfalls verschwunden ist.«

»Wenn Jefferson teleportierte, hat er den Major zweifellos mitgenommen«, widersprach Ras. »Eigentlich wäre das die einfachste Lösung. Aber ich weigere mich, eine solche einfache Lösung anzuerkennen, weil sie in Wirklichkeit vieles komplizieren würde.«

»Also gut«, erklärte Marten. »Angenommen, Jefferson wäre nicht teleportiert. Wie und wohin ist er dann mitsamt Tschai Kulu verschwunden?«

»Am besten fragen wir ihn selbst« sagte Ras Tschubai grinsend. Er wurde jedoch gleich wieder ernst. »Vielleicht gibt es eine verborgene Tür im Fels.«

Vorsichtig näherte er sich der Höhlenrückwand und leuchtete mit seinem Brustscheinwerfer in jede Felsritze.

Seine Fingerspitzen tasteten über das rauhe Material.

Nach einigen Minuten gab er es auf.

»Nichts! Hier gibt es keine Geheimtür. Es wäre auch seltsam gewesen, in der Höhle eines wilden Tieres so etwas zu finden.«

»Wir nehmen an, daß Jefferson ein wildes Tier ist«, sagte Ralf Marten gedehnt. »Aber wissen wir es mit Sicherheit? Ich hätte in seinen Geist eindringen sollen, dann wären wir jetzt vielleicht um einiges klüger.«

Tschubai hockte sich auf den Boden und runzelte die Stirn. Er befürchtete das Schlimmste für den verschwundenen Major. Andererseits durfte er seine Überlegungen nicht von Gefühlen leiten lassen, denn außer angestrengtem Nachdenken vermochten sie augenblicklich absolut nichts für Tschai Kulu zu tun.

Gedankenverloren öffnete er ein Hermetikpäckchen und entnahm ihm einen Konzentratwürfel. Doch bevor er ihn in den Mund schieben konnte, wurde ihm der kleine Würfel entrissen und verschwand.

Er stieß einen erstickten Schrei aus.

Ralf Marten reagierte, wie er es im Training für Sonderoffiziere des Imperiums gelernt hatte: Er warf sich zu Boden, während seine Rechte den Impulsstrahler herausriß.

»Vorsicht, Herr Kollege!« warnte Ras. »Hier bin nur ich.«

Marten richtete sich halb auf und starre um sich.

»Was war eigentlich los, Ras?«

»Jemand hat mir einen Konzentratwürfel entwendet. Mir war, als hätte ich dabei etwas Feuchtes, Schleimiges auf meinem Handrücken gespürt ...«

Er lächelte hintergründig.

»Ist in Ihrem Gepäck vielleicht eine Mikrofilmkamera, Ralf?«

Der Teleoptiker nickte und blickte seinen Kollegen verständnislos an.

»Okay!« meinte Ras. »Dann nehmen Sie das Ding und filmen Sie meine Hände, ja?«

»Ich weiß nicht ... «, begann Marten.

»Ich auch nicht!« schnitt Tschubai weitere Fragen ab. »Wir werden erst Bescheid wissen, wenn das Experiment stattgefunden hat!«

Rolf Marten zuckte die Achseln und öffnete eine Gürteltasche. Die Mikrofilmkamera war nicht größer als eine Mandarine: dennoch enthielt ihr Inneres eine äußerst komplizierte Apparatur für Aufnahmen in einem breiten Spektralbereich und bis zu Entfernungen von dreihundert Kilometern.

Er stellte sie ein und richtete das Feldobjekt auf Tschubais Hände. Dann schaltete er sie ein.

»Film läuft!« gab er bekannt.

Der Afro-Terraner nickte befriedigt, löste die Finger der Rechten von dem Hermetikpäckchen und entnahm ihm mit der Linken einen zweiten Konzentratwürfel. Er hielt ihn zwischen zwei Fingern fest und führte ihn absichtlich langsam zum Mund.

Obwohl er darauf gefaßt war, zuckte er doch zusammen, als etwas Weiches seine Haut berührte und den Würfel mitnahm.

»Hokusokus Fidibus, dreimal schwarzer Kater!« murmelte er.

Ralf Marten grinste dünn und schaltete die Kamera auf Wiedergabe. Wenige Zentimeter über ihrer Oberseite baute sich ein flimmerndes Feldgitter auf, und gleich darauf wurde die dreidimensionale Gitterkonstruktion unsichtbar. Die 3 - D - Projektion stand, wie der Fachausdruck dafür lautete.

Deutlich genug vermochten die beiden Männer Tschubais Hände in Großaufnahme zu sehen. Da Marten mit Rafferschaltung gefilmt hatte, erfolgte die Wiedergabe der Bewegungen in Zeitlupe.

»Ihre Fingernägel bedürfen dringend einer Reinigung«, bemerkte Ralf ironisch, konnte jedoch das Vibrieren seiner Stimme nicht unterdrücken.

Die Finger entnahmen der Verpackung einen Konzentratwürfel und bewegten sich millimeterweise. Plötzlich war ein langgestrecktes, blaues und feuchtes Etwas da, wölbte sich um den Würfel und verschwand ebenso abrupt, wie es erschienen war.

Ralf Marten schaltete die Wiedergabe ab.

»Nun ...?« fragte er heiser vor Erregung.

Ras Tschubai räusperte sich, um das würgende Gefühl aus seiner Kehle zu entfernen.

»Niveauverschiebung!« sagte er tonlos.

*

Major Tschai Kulu hatte das Empfinden, als fiele er plötzlich mit den Füßen voran nach oben. Er wußte, daß es sich dabei um eine Sinnestäuschung handeln mußte, denn er hatte mit beiden Beinen fest auf dem Boden gestanden. Aber die Halluzination war so stark ausgeprägt, daß sich Zweifel in sein Bewußtsein schlichen.

Er entsann sich, daß er zuletzt einen Ringkampf mit Jefferson ausgetragen hatte, bevor er dorthin stürzte, wo er sich augenblicklich befand. Von dem Schneegorilla war allerdings nichts mehr zu sehen. Lediglich ein Stück gis-Moll, das penetrant grün roch, tönte vor ihm hin und her.

Himmel! durchfuhr es Kulus gequältes Hirn. Bin ich aber blau! Ich möchte bloß wissen, wer mich so hereingelegt hat!

Doch sosehr er sich auch anstrengte, er kam nicht darauf. Im Gegenteil; ihm schien es völlig unwahrscheinlich, daß er sich sinnlos betrunken haben sollte, während er sich im Einsatz befand. Ganz abgesehen von dem diesbezüglichen Verbot gehörte es zu seinen Prinzipien, im Dienst keinen Tropfen Alkohol zu sich zu nehmen.

Dennoch narrte ihn noch immer dieser Alptraum in gis-Moll, mit dem Geruch von Grün und den melodischen Bewegungen, wenn es sich überhaupt um Bewegungen im Sinne des Wortes handelte, denn mußte man eine Bewegung nicht sehen können ...?

Es vergingen einige Minuten, bevor ihm einfiel, daß er einen Kehlkopf, Stimmbänder, eine Zunge und Lippen besaß, um Laute zu formen und daß irgendwo in diesem diffusen Etwas die Mutanten Ras Tschubai und Ralf Marten stecken mußten.

Er rief ihre Namen - oder jedenfalls glaubte er das zu tun. Tatsache war, daß er seine eigene Stimme nicht mehr hören konnte.

Die Versuchung, die Augen zu schließen und darauf zu warten, daß er erwachte, war ungeheuer groß. Einen Moment lang versuchte er es wirklich. Aber als er feststellte, daß er trotz geschlossener Lider seine Umgebung genauso wie zuvor wahrnahm, gab er es auf. Allerdings gerieten ihm die verschiedenen Wahrnehmungsarten ziemlich durcheinander. Er wußte optische und akustische Eindrücke nicht voneinander zu trennen, und zeitweise hatte er das Gefühl, als hätte sich alles ins Gegenteil umgekehrt.

Der Major war bestimmt keine ängstliche Natur. Im Gegenteil, er galt als unerschrockener, harter Kämpfer mit der Zähigkeit einer Bulldogge.

Augenblicklich jedoch schien es so, als hätten sich alle Teufel des Universums verschworen, um ihn das Gruseln zu lehren.

Er wußte, daß er irgend etwas unternehmen mußte, um dem drohenden Wahnsinn zu entrinnen, entweder schreien oder laufen oder um sich schießen oder

sonst etwas.

Da er aber weder Laute formen noch seine Beine bewegen noch die Hände an die Waffen bringen konnte, erstarnte er immer mehr unter dem Ansturm eiskalten Grauens.

Er bemerkte schon nicht mehr, daß das irreale Durcheinander von sichtbaren Tönen, akustischen Bewegungen und farbigen Gerüchen gleich einer Woge über ihm zusammenschlug.

Im nächsten Augenblick fuhr er vor Schreck zusammen, denn er hatte einen Schrei gehört.

Er hatte einen Schrei gehört und nicht etwa gesehen ...!

Als er begriff, daß es sein eigener Schrei gewesen war und daß die Irrealität plötzlich der Realität gewichen war, zitterten ihm die Knie so sehr, daß er sich setzen mußte.

Wie geistesabwesend starrte er auf das rote Gras zu seinen Füßen, auf den dunkelgrünen Himmel und die schwarzen Wolken, die an ihm entlangzogen. Ein safrangelbes Bächlein gluckerte zu seiner Rechten über glasige Steine und vor ihm lag ein zotteliger violettfarbener Fellberg und schmatzte behaglich mit dem raubtierhaften Maul, während die kreideweissen Augen mit hündischer Ergebenheit an ihm hingen.

Tschai Kulu betastete das Gras, steckte die Hand ins Wasser des Baches und blinzelte in die silberne Sonne am grünen Himmel. Das alles schien tatsächlich real zu sein, aber es war nicht die Realität, die er kannte.

Er zwickte sich in die Hand. Die verrückten Farben blieben. Außerdem konnte er sich nicht entsinnen, mit Jefferson zusammen den Berggipfel unweit der Planetenfestung verlassen zu haben - denn unzweifelhaft handelte es sich bei dem violettfarbenen zotteligen Wesen vor ihm um Jefferson. Das war aber auch schon alles, was ihn an seinen Aufenthalt auf Truktan erinnerte.

»Heh, Jefferson! Wie hast du das gemacht?« fragte er, denn ihm war klargeworden, daß diese ganzen verworrenen Ereignisse unmittelbar mit dem Schneegorilla aus den Bergen von Truktan zu tun haben mußten.

Jefferson grunzte behaglich und streckte seine lange Zunge aus. Sie war dunkelgrün, obwohl Kulu sich entsann, daß sie ursprünglich blau ausgesehen hatte.

Er betrachtete sich selbst und stellte fest, daß seine ehemals lindgrüne Einsatzkombination jetzt knallrot war; seine Haut hatte die Farbe von leicht oxydiertem Silber angenommen und die roten Stiefel waren grün geworden.

Major Tschai Kulu gehörte zu der Generation von Terranern, die in erster Linie nach Vergrößerung ihres Wissensschatzes strebte. Das hatte in den schulischen Einrichtungen begonnen und sich

fortgesetzt, als er in die Raumakademie aufgenommen worden war. Ein großer Teil der Ausbildung bestand aus positronischen Planspielen, Frage- und Antwortspielen zwischen Mensch und Positronengehirn und wissenschaftlicher Aus- und Weiterbildung. Tschai Kulu hatte nicht nur gelernt, ein Kleinraumschiff ganz allein zu fliegen und mit Strahlwaffen umzugehen; er wußte auch, wie man ein Problem anzupacken hatte, um den Kern immer mehr einzukreisen, bis die erreichte Erkenntnisqualität die entscheidende Frage gestattete, von der letzten Endes die richtige Antwort abhing.

Aus diesem Grund wußte er, daß er sein augenblickliches Problem nicht dadurch lösen konnte, daß er die Beine bewegte, sondern daß er sich rein geistig bis zum eigentlichen Kern des Rätsels vortasten mußte.

Er verschränkte die Arme vor der Brust, stellte sich vor, er säße einer hochwertigen Positronik gegenüber und versuchte, seine Fragen so zu formulieren, daß die Positronik etwas damit anfangen konnte.

*

Das Wesen hatte keinerlei Ähnlichkeit mit einer bekannten Lebensform. Dennoch wußte Perry Rhodan sofort, daß es intelligent war.

Die violetten Strahlen schienen zu einem besonders wirksamen und der terranischen Psychotechnik noch unbekannten Gehirnwellendetektor zu gehören. Und sie schienen dem befragten Wesen furchtbare Qualen zu bereiten.

Plötzlich stieß das Lebewesen einige unartikulierte Schreie aus. Sofort erloschen die violetten Strahlen, in deren Schnittpunkt das Wesen lag.

Die Schreie wurden artikulierter. Rhodan vermochte die im Zentrums-Idiom vorgebrachten Argumente einigermaßen zu verstehen. Demnach beteuerte das fremdartige Wesen, die Anklage sei konstruiert und beruhe auf einer grundsätzlich falschen Einstufung.

Als die Strahlbahnen erneut aufflammten, schwoll das Schreien zu einem tierhaften Gebrüll an, das nach wenigen Sekunden jäh abbrach. Die Bewegungen des Wesens erstarben. Es war tot.

Der Großadministrator unterdrückte den Zorn gegen diejenigen die andere Lebewesen offenbar sinnlos zu Tode quälten. Er versuchte, durch logische Überlegungen herauszufinden, welche Bedeutung die Beteuerung des Wesens, es sei falsch eingestuft worden, für die Einschätzung der gesellschaftlichen Organisation in diesem Sternsystem haben könnte.

Erhättete es den bereits bestehenden Verdacht, in M-87 gäbe es nur hochspezialisierte Rassen, die von einer übergeordneten Macht beherrscht und

eingesetzt würden oder hatte die Aussage lediglich lokale Bedeutung?

Über eine Tatsache war sich der Großadministrator allerdings endgültig klargeworden: Zumaldest auf Truktan wurde diktatorisch regiert, und es würde nicht allzu schwer sein Verbündete zu finden.

Im nächsten Augenblick verwarf Rhodan diese Schlußfolgerung wieder. Wie viele Unterdrückte es auf Truktan auch immer geben mochte, sie besaßen höchstwahrscheinlich nichts von dem, was die Besatzung der CREST so dringend benötigte, nämlich die technischen Möglichkeiten zur Überbrückung der riesigen Entfernung zwischen der Galaxis M-87 und der heimatlichen Milchstraße.

Folglich würde nichts weiter übrigbleiben, als sich mit den Diktatoren zu arrangieren, so sehr das auch den moralischen Grundsätzen Rhodans widersprach.

Er seufzte.

Vielleicht würde ihm das erspart bleiben. Noch brauchte er sich ja nicht zu entscheiden, denn er war für die Herren der Festung weiterhin ein Blauer.

Aufmerksam hob er den Kopf, als die Schweberoboter seine Bahre auf einen Stolleneingang zudirigierten. Dabei erhaschte er einen Blick auf Marshalls blauhäutiges Gesicht.

Der Telepath blinzelte ihm zu.

Perry Rhodan blinzelte zurück.

Bis jetzt war alles nach Plan verlaufen. Sie befanden sich mitten in einer unzugänglichen Festung - ausgerüstet mit einem ganzen Arsenal von Mikrowaffen und - instrumenten, von dem der Gegner nichts ahnte.

Noch weniger ahnte er etwas von der CREST, die sich seit der Gefangennahme Rhodans und Marshalls bereithielt, mit ihren vielfältigen Waffen einzugreifen. Ihr würde nicht einmal diese Superfestung widerstehen können.

Man durfte also optimistisch sein.

Der Stollen endete bereits nach wenigen hundert Metern. Die Bahnen schwebten dicht über dem Boden in eine zylindrische Halle von ungefähr hundert Metern Durchmesser. Im Zentrum dieses Zylinders stand ein kegelförmiges Gebäude, wie alles in der Festung ebenfalls aus Stahl gebaut. An den Wänden der Decke liefen zwanzig Rundgänge entlang. Sie waren mit starken Gittern gegen die Halle zu abgesichert, und von ihnen aus hatte man Zugang zu ungezählten Stahltüren, die zweifellos jeweils in eine Gefängniszelle führten.

John Marshall bestätigte Rhodans Vermutung.

»Es ist ein großes Gefängnis«, teilte er mit. »Die Gehirnwellenimpulse kommen aus den Zellen. Die Gefangenen strahlen Schmerz, Trauer, Verzweiflung und ohnmächtige Wut aus. Wieder dominieren die Gedanken an eine falsche Einstufung.«

Der Großadministrator hatte es nicht anders

erwartet. Die große Zahl der falschen Einstufungen brachte ihn allerdings auf einen neuen Gedanken. Da die Einstufungen bestimmt nach einem Katalog vorgenommen wurden, der von den Beherrschern der Festung aufgestellt worden war, mußte mit der ganzen Sklavenhalterorganisation selbst etwas nicht stimmen, denn die Gefangenen schienen sich ja nicht gegen das Einstufungssystem an sich zu empören, sondern gegen seine Nichteinhaltung.

Die Roboter führten die beiden Männer noch nicht zum Zellentrakt, sondern schoben sie auf die kegelförmige Konstruktion in der Mitte der Halle zu.

Eine Tür öffnete sich vor ihnen.

Die Roboter gaben den Bahnen einen Stoß, so daß sie bis ungefähr in die Mitte eines kleinen, erleuchteten Raumes schwebten, dann schloß sich die Tür wieder.

Rhodan und Marshall waren allein.

Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür erneut, die Schweberoboter glitten herein und schoben die Bahnen wieder hinaus.

Offenbar hatte eine Automatik lediglich die Gehirnwellenmuster der beiden Neuzugänge registriert.

Perry Rhodan wartete mit Spannung darauf, ob irgend etwas Außergewöhnliches geschähe. Als nichts geschah, war er fast enttäuscht. Normalerweise hätte die Registratur feststellen müssen, daß die beiden »Blauhäute« atypische Gehirnwellenmuster aufwiesen, denn die Unterschiede in dieser Beziehung waren gravierend. Aber entweder war die Registrierungspositronik nicht zu Entscheidungen befähigt oder es war den Herrschern der Festung völlig egal, wer ins Gefängnis eingeliefert wurde.

»Sehen Sie mal, Sir!« flüsterte John Marshall, nachdem die Roboter ihre Bahnen zur linken Seite des Untergeschosses geschoben hatten.

Der Großadministrator nickte.

Ihm war die Anordnung der zahllosen Rohre an den Wänden ebenfalls aufgefallen. Jeweils zwischen zwei Türen führte ein solches etwa fünfzig Zentimeter durchmessendes Rohr von der Stahldecke der Halle nach unten und verschwand im Boden. Wahrscheinlich handelte es sich um Versorgungsleitungen und Abfallschächte, eine Lösung der Wartungsfrage, wie sie bei vielen intelligenten Rassen üblich war. Jedes dieser Rohre schien zwei Zellen zu versorgen.

Vergeblich suchte Rhodan nach Aufzügen oder Antigravplattformen. Statt dessen entdeckte er zahllose eng gewendelte Metalltreppen die die einzelnen Etagen miteinander verbanden. Er registrierte es mit abfälligem Lächeln.

Eventuelle Ausbruchsversuche der Gefangenen würden sich viel leichter verhindern lassen, wenn es nur Antigravplattformen gäbe, die man nur außer

Betrieb zu setzen brauchte.

»Sein« Roboter umschlang ihn mit seinen Tentakeln und setzte ihn auf dem Hallenboden ab. Durch leichte Stöße in den Rücken bedeutete er ihm, die nächstliegende Wendeltreppe zu besteigen.

Jetzt, da er stand, spürte er wieder die Schwäche in den Gliedern, die von den Vibratorstrahlen hervorgerufen worden war. Er mußte sich zusammenreißen, um halbwegs normal gehen zu können.

»Ich fühle mich wie ein Tattergreis!« stöhnte John Marshall.

Der Großadministrator lächelte verzerrt.

»Diese Vibratorwaffen verhindern, daß ein Gefangener auf dumme Gedanken kommt - jedenfalls taten sie das, bevor wir auftauchten ...«

Der Telepath lachte.

Anschließend zogen sie sich mühsam am Geländer die Treppe empor. Die Roboter dirigierten sie zu einer Zellentür im zweiten Stock des Gefängnisses. Die stählerne Tür glitt kreischend in die Decke der Zelle.

Rhodan und Marshall fühlten sich heftig vorwärtsgestoßen, dann krachte die Unterseite ihrer Zellentür hart auf den Boden.

Sie waren allein - abgeschlossen von der Außenwelt.

3.

»Erste Frage«, murmelte Tschai Kulu. »Warum haben sich meine Wahrnehmungen wieder normalisiert, nachdem sie anfänglich nur wirres Zeug aufgenommen hatten?«

Darauf gab es zwei Antworten.

Die erste Antwort lautete, daß seine Wahrnehmungsfähigkeit sich niemals verändert hatte, sondern die Umgebung. Die zweite unterstellte eine Sinnesverwirrung, deren Ursache absolut ratselhaft erschien.

»Frage zwei: Wodurch kann sich eine Umgebung so kraß verändern, daß ein Mensch an Sinnestäuschungen glaubt, obwohl keine Sinnestäuschung vorliegt?«

Auch hierauf gab es mehrere Antworten.

Erstens durch Teleportation in eine andere Umgebung. Zweitens dadurch, daß ein Transmitter den Betreffenden auf eine fremde Welt beförderte - und drittens, daß bei einem dieser beiden Fälle ein unfreiwilliges »Hängenbleiben« im Hyperraum stattgefunden hatte.

Die dritte Möglichkeit erschien dem Major am wahrscheinlichsten. Sie würde erklären, warum seine Sinne bei der Deutung der Umgebung für unbekannte Zeit versagt hatten, während sie jetzt, da er sich an einem zweifellos anderen Ort befand als zuvor,

wieder normal funktionierten, bis auf die Farbwahrnehmung.

»Frage drei!« murmelte Kulu und starrte dabei zornig auf den Schneegorilla. »Wer oder was hat den Hyperraumdurchgang und die Versetzung von Truktan auf eine andere Welt ausgelöst?«

Die Lösung schien auf der Hand zu liegen.

»Du Zottelvieh bist also mit mir teleportiert!« stieß Tschai Kulu wütend hervor. Er stand auf und ging drohend auf Jefferson zu. »Und das alles nur, weil du dir einbildest, du könntest mir den Rest meiner Konzentratpakete stehlen!«

Jefferson blieb liegen. Nur seine Zunge schnellte vor und wieder zurück.

Major Kulu riß die Augen weit auf. »Das ist doch ...!« stammelte er.

Er glaubte deutlich gesehen zu haben, wie zwei Drittel der vorgeschnellten Zunge Jeffersons plötzlich verschwanden und einen Sekundenbruchteil später wieder auftauchten.

Der Schneegorilla schmatzte genüßlich. Offenbar hatte er etwas Nahrhaftes erwischt, dachte Kulu.

Ihm kam eine Ahnung, als verhielte es sich mit seiner Versetzung in diese Umgebung völlig anders, als er dachte.

Langsam zog er seinen Schockblaster.

Als Jeffersons Zunge erneut vorschnellte und sich zu einem Großteil in Nichts auflöste schoß er.

Der Schneegorilla gab einen blökenden Laut von sich und kippte zur Seite. Etwas rollte aus seinem offenstehenden Maul ins Gras.

Tschai bückte sich und hob es auf.

Es war ein Konzentratwürfel.

Er starrte den Würfel an, während sich die Spekulationen in seinem Gehirn jagten. Mit weichen Knien wankte er einige Meter fort und setzte sich auf einen transparenten Felsblock.

Erst nach einiger Zeit war er wieder zu folgerichtigem Denken fähig.

»Alles war falsch!« stieß er grimmig hervor. Er schüttelte den Kopf darüber, daß er nicht gleich die falschen Lösungen ausgeklammert hatte.

Jefferson konnte unmöglich der einzige Vertreter seiner Gattung auf Truktan sein. Falls die Schneegorillas natürliche Reporter waren, würden sie auch Gebrauch von ihrer Fähigkeit machen. Das wiederum hatte eine wirksame Paraortung durch die Festung und ihre Roboter ausgeschlossen, denn auf einer Welt, auf der ständig Teleportationen stattfanden, würde die einmalige Teleportation eines Fremden überhaupt nicht aufgefallen sein.

Ras Tschubais Teleportation aber war sofort angemessen worden. Noch mehr: Die Schweberoboter hatten augenblicklich reagiert. Folglich mußten sie die Teleportation mit dem Auftauchen eines Lebewesens in Verbindung

gebracht haben, das nicht nach Truktan gehörte - und folglich besaßen die Schneegorillas nicht die Parafähigkeit der Teleportation.

Im Grunde genommen blieb jetzt nur noch eine einzige logisch klingende Erklärung - aber Tschai Kulu scheute davor zurück, sie anzuerkennen. Sie war in ihrer Art so unheimlich und grauenhaft für ihn, daß er ein heftiges Zittern nicht unterdrücken konnte.

Jefferson mußte ihn in eine andere Existenzebene verschleppt haben!

Der Major bedauerte, daß er über dieses Phänomen der Paraenergetik nur oberflächlich informiert war.

Eine Existenzebene, so entsann er sich, war lediglich ein Begriff für den Energiegehalt der maximalen Wahrscheinlichkeit, der für die Erkennbare Existenz von Materie schlechthin maßgebend ist.

Die meisten Menschen verwechselten diesen Terminus oft mit dem Begriff der Zeitebene und brachten dadurch alles vollkommen durcheinander.

Vereinzelt sollten Terraner sich auf fremden Existenzebenen aufgehalten haben, hatte eine populärwissenschaftliche Schrift behauptet, die er gelesen hatte. Tschai Kulu hatte das bisher immer für blanken Unsinn gehalten, denn wenn eine Existenzebene durch den Energiegehalt der maximalen Wahrscheinlichkeit gebildet wurde, so durfte es nur eine einzige Existenzebene geben. Zwei Ebenen mit maximalem Wahrscheinlichkeitsgehalt erschienen Kulu so unmöglich wie zwei mit gleicher Masse belastete Waagschalen, die sich nicht die Waage hielten.

Je länger er allerdings in seiner Lage darüber nachdachte, desto mehr verflogen seine Zweifel, vor allem, da er sich mit der Tatsache von zwei gleichzeitig existierenden Ebenen gleichen Wahrscheinlichkeitsgehalts konfrontiert sah.

Wenn seine bisherige Meinung stimmte, hätte er niemals hier sitzen können - oder das Universum, in dem er bislang existierte, hätte spurlos verschwinden müssen.

Nachdenklich strich er mit den Fingerspitzen über die glatte Oberfläche des durchsichtigen Steins und plötzlich zuckte er zusammen.

Die neue Umwelt wies einige bedeutende Unterschiede zur bekannten Umwelt auf. Das Gras war rot anstatt grün, die Wolken schwarz und die Sonne silbern. Die Färbung seiner eigenen Haut hatte sich ebenfalls verändert.

Bedeutete das, daß der Energiegehalt dieser Existenzebene nur minimal von demjenigen der bisher bekannten abwich, daß diese geringe Abweichung aber immerhin ausreichte, um eine konstante Existenz zu garantieren ...

Der Major schüttelte den Kopf.

So minimal die bestehende Abweichung vom maximalen Wahrscheinlichkeitsgehalt auch sein möchte, sie hätte unter allen Umständen genügen müssen, um ständige Schwankungen oder gar Auflösungen durch die bestehende Instabilität hervorzurufen.

Dennoch hatte sich seit seinem Eingehen in diese Ebene nichts verändert - abgesehen von einer Zeitspanne fehlender Orientierung, die aber subjektiv bedingt sein konnte.

Major Kulu preßte die Lippen zusammen und blickte sich lauernd um.

Der bestehende Zustand ließ sich nur mittels einer Annahme erklären: der Annahme, daß gigantische paraenergetische Kräfte künstlich die Stabilität dieser Existenzebene aufrechterhielten ...

*

»Pfui!« rief John Marshall und schüttelte sich vor Ekel. »Das ist keine Gefängniszelle, sondern ein Mistbeet!«

Perry Rhodan konnte nicht umhin dem Chef des Solaren Mutantenkorps beizupflichten.

Die knapp zweieinhalb Meter hohe, etwa zwölf Quadratmeter Fläche einnehmende Zelle war knöcheltief mit halbverwestem Stroh, Heu und fauligen Blättern bedeckt. Der Geruch war dementsprechend.

»Die Beherrschende der Festung scheinen Wert auf möglichst krasse Gegensätze zu legen«, sagte Rhodan sarkastisch. »Auf der einen Seite eine perfekte Hochenergietechnik - auf der anderen meterdicke Stahlwände, Antigravplatten und Wendeltreppen, Abfallröhrensysteme und Zustände wie in einem Schweinestall das 20. Jahrhunderts!«

Er schob die stinkenden Abfälle mit den Füßen bis zur Öffnung des Abfallschachtes. Marshall unterstützte ihn, und innerhalb einer Viertelstunde brachten sie ihre Zelle in einen wenigstens teilweise menschenwürdigen Zustand.

Anschließend entnahmen sie den Verstecken in ihren Bioplastohren je eine Kapsel mit Breitbandantibiotikum und schluckten sie. So waren sie wenigstens gegen eine Infektion gefeit, deren Erreger in den Abfällen gehaust haben mochte.

»Wo kommt eigentlich das Licht her?« fragte Marshall nach einer Weile.

Der Großadministrator sah sich um. Die Zellwände waren absolut glatt. Einrichtungsgegenstände gab es nicht, und auch an der Decke war keine Spur einer Lichtquelle zu entdecken.

Nachdenklich musterte er seinen eigenen Schatten. Er fiel von der Tür in gerader Linie zur gegenüberliegenden Wand. Demnach mußte die

Lichtquelle sich in der Tür befinden.

Indem er nacheinander verschiedene Stellungen einnahm, kam er zu dem Schluß, daß die ganze Tür als Lichtquelle fungierte. Er trat dicht heran und versuchte, etwas Genaueres zu erkennen.

Plötzlich stieß er einen halblaufen Pfiff aus.

»Kommen Sie bitte mal her, John!«

Der Telepath kam herbei und stellte sich neben den Großadministrator. Eine ganze Weile lang starnte er angestrengt auf die Tür, bis er mit einemmal leise zu lachen begann.

»Nun ...?« fragte Rhodan.

Marshall schüttelte den Kopf.

»Die Beherrschende der Festung scheinen die Mentalität von geistigen Krüppeln zu besitzen.«

»Moment, bitte!« unterbrach Rhodan ihn. »Wie kommen Sie darauf? Ich erkenne nur, daß sie eine ideale Lösung gefunden haben, mit Hilfe eines einfachen Spiegelsystems, einer doppelwandigen Hohltür und einer transparenten Innenwand das Licht der großen Gefängnishalle aufzufangen und in die Zelle zu reflektieren.«

»Eben, Sir!« gab John Marshall trocken zurück. »Das ist ja das Verrückte. Die Fusionskraftwerke der Festung würden doch nur unmerkbar mehr belastet, wenn man die Zellen elektrisch beleuchtete. Dennoch spart man ausgerechnet an diesen wenigen Kilowatt und verwendet Spiegelsysteme anstatt Lampen.«

»Also haben wir es mit krankhaft geizigen Wesen zu tun, wie?« fragte Rhodan lächelnd.

Marshall zuckte die Schultern.

»Ob geizig oder nicht, das Spiegelsystem erlaubt uns wenigstens, einen Blick in die Halle zu werfen. Man muß nur dicht genug an die transparente Innenwandung der Tür herangehen und außerdem im richtigen Winkel zum Lichteinfall stehen.«

»Das könnte sich später als nützlich erweisen.« Perry Rhodan hatte unterdessen die Wände und die Decke noch einmal einer genauen Überprüfung unterzogen. Er suchte auch den Boden genauestens ab sowie den Abfallschacht. »Immerhin scheint man uns nicht allzu viel zuzutrauen, sonst hätte man eine Abhöranlage installiert. Ich halte das für eine ausgesprochen beleidigende Nichtachtung unseres geistigen Potentials.«

Er wandte sich zu Marshall um. Der Telepath aber schien ihm gar nicht zugehört zu haben. Er stand reglos in der Mitte der Zelle und hielt die Augen geschlossen.

Perry Rhodan wußte, daß John Marshall irgendwelche wichtigen Gedankenimpulse auffing. Deshalb verhielt er sich ruhig, bis der Telepath die Augen wieder öffnete.

»Etwas von den Eigentümern dieses Etablissements?« fragte er ironisch.

Marshall schüttelte den Kopf.

»Nein. Aber ich konnte die Gedankenimpulse unseres Nachbarn zur Linken auffangen. Sein Name lautet, wenn ich mich nicht irre, Pharo Walkee. Er grübelt verzweifelt darüber nach, warum man ihn verhört und eingesperrt hat. Er leidet unter den Nachwirkungen eines scharfen Detektorstrahlenverhörs.«

»Pharo Walkee ...!« murmelte Rhodan nachdenklich. »Das könnte sogar einer dieser neuen terranischen Namen sein ...«

John grinste.

»Bei mir ruft er Gedankenassoziationen zu alten terranischen Namen hervor. Ich denke da an den uralten Titel Pharao ...« - Er schnippte mit den Fingern. »Aber dieser Pharo Walkee ist bestimmt nicht mit einem der alten ägyptischen Könige verwandt; er ist nämlich ein Blauer und war bis vor kurzem als Steuerungs- und Regelungsfachmann für Plantagenmaschinen eingesetzt. Seiner persönlichen Ansicht nach jedoch hätte er als Ingenieur auf einem Industrieplaneten eingesetzt werden müssen.«

»Also fühlt auch er sich falsch eingestuft, nicht wahr?«

»Ja, Sir. Und das ist der Grund, warum man ihn hier eingesperrt hat. Auflehnung - auch nur gedankliche Auflehnung - ist hier offenbar unerwünscht.«

»Fein!« erwiderte der Großadministrator, und Marshall war sich einen Moment lang nicht darüber im klaren, ob Rhodan damit die Maßnahmen der Unbekannten oder die Stimmung Pharo Walkées gemeint hatte.

Rhodans weitere Handlungen beantworteten die Frage jedoch von selbst. Der Administrator kniete vor der Öffnung des Abfallschachts nieder und lauschte. Nach einer Weile nickte er befriedigt. Er legte die Hände zu einem Schalltrichter zusammen und rief im Zentrums-Idiom:

»Können Sie mich hören, Pharo Walkee? Hier sind Freunde!«

»Er ist erschrocken«, teilte Marshall mit. »Nun überlegt er, ob er antworten soll, oder ob es sich nur um einen Trick der Konstrukteure des Zentrums handelt. - Ah! Diese Zentrumskonstrukteure scheinen die Herren der Festung zu sein. Komisch! Er hat lediglich abstrakte Vorstellungen von ihnen. Ob er sie nie gesehen hat?«

»Hier spricht Pharo Walkee«, tönte es seltsam hohl und dumpf aus der Schachtoffnung. »Ich bin unschuldig. Man hat mich nur falsch eingestuft, und ich will weiter nichts als eine Korrektur dieses Mißgriffs.«

»Immerhin zeugt seine Antwort von Charakterfestigkeit«, murmelte Marshall.

Rhodan nickte und rief:

»Wir sind Gefangene wie Sie! Unsere Namen

lauten Rho Dan und Mar Shall. Auch uns hat man ungerecht behandelt. Aber wir werden uns das nicht länger gefallen lassen. Wollen wir uns nicht verbünden?«

»Verbünden ...?« kam es zurück.

»Ja, unsere Kräfte vereinigen, um aus diesem Gefängnis auszubrechen! Oder wollen Sie hier verschmachten?«

»Was soll ich dagegen tun? Meine Kräfte sind zu schwach, um gegen die stählernen Wände anzukommen. Wissen Sie etwa einen Ausweg?«

»Aber sicher!« versprach Perry Rhodan. Er riß die Sohle seiner linken Sandale ab. Darunter befanden sich, auf eine dünne Folie aufgepreßt, die Einzelteile eines Mikrodesintegrators siganesischer Konstruktion. Rhodan nahm die Teile ab und fügte sie zusammen. Sie hafteten durch magnetische Kräfte aneinander. »Treten Sie bitte von der Wand zurück, Pharo Walkee!« rief er. »Wir schneiden eine Öffnung hinein.«

*

»Niveauverschiebung ...?« wiederholte Ralf Marten. »Meinen Sie eine Verschiebung des Existenzniveaus?«

»So ungefähr«, erklärte Ras Tschubai.

»Genauer gesagt, ich vermute, daß Major Kulu Bestandteil einer Existenzebene mit geringerem Energie- beziehungsweise Wahrscheinlichkeitsgehalt geworden ist.«

»Ich habe von der Theorie der verschiedenen Existenzebenen gehört«, erwiderte der Teleoptiker. »Aber ehrlich gesagt, ich halte das meiste davon für Spekulation ohne reale Grundlagen. Wie könnte es verschiedene Energieebenen gleichzeitig geben, wenn nur diejenige mit dem größten Wahrscheinlichkeitsgehalt stabil genug ist, um länger als einige Nanosekunden zu existieren?«

Tschubai lächelte in sich hinein.

»Sie haben recht - und wiederum auch nicht, jedenfalls in diesem speziellen Fall.«

»Wie soll ich das verstehen?«

Der Afro-Terraner kratzte sich am Hinterkopf und lehnte sich gegen die Felswand. Er schloß die Augen, und es sah so aus, als lauschte er dem Sturm, der draußen vor der Höhle tobte und schwere Schneewolken vor sich hertrieb.

»Was ich jetzt sagen werde, ist wieder nur eine Hypothese, Ralf. Deshalb achten Sie bitte genau darauf ob ich mich in Widersprüche verwickle. Uns ist nicht damit gedient, daß wir uns selbst etwas vormachen - und dem armen Major hülfe es erst recht nicht weiter.«

»Ich werde aufpassen. Darauf können Sie sich verlassen, Ras!« gab Marten zurück.

Ras Tschubai lächelte.

»Gut! Ich will versuchen zu erklären, weshalb hier und jetzt eine zweite Existenzebene stabil bleiben kann, obwohl das allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit widerspricht. Ich glaube, wir sind uns darüber einig, daß dies keine natürlichen Ursachen haben kann ...«

»Völlig einig!« betonte Ralf Marten.

»Okay! Sind wir uns außerdem darüber einig, daß äußere energetische Einflüsse sehr wohl eine unwahrscheinliche zweite Energieebene stabil zu halten vermögen?«

Der Teleoptiker lachte humorlos.

»Die Phantasie geht mit Ihnen durch, Ras! Es gehört nicht gerade ein mathematisches Genie dazu, um zu überschlagen, welches Energiepotential dazu benötigt würde, eine durch die Wahrscheinlichkeitsgesetze ständig bedrohte Existenzebene über längere Zeit hinweg zu stabilisieren.«

»Einverstanden. Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortete, Ralf!«

»Na schön! Theoretisch wäre es natürlich möglich.«

»Wunderbar!« entgegnete Ras Tschubai spöttisch. »Fehlt nur noch die bewußte Energiequelle. Welche Besonderheit zeichnet eigentlich die Galaxis M-87 vor allen anderen bekannten Galaxien aus ...?«

Ralf Marten fuhr wie elektrisiert herum. Er starnte den Kollegen mit offenem Mund an, dann schluckte er trocken.

»Natürlich! Einen fünftausend Lichtjahre langen >Jet< mit Knoten besitzt nicht jede Galaxis. Ich habe gehört, es soll sich nach neueren Messungen dabei um einen gigantischen Plasmastrahl handeln, der abrupt aus dem Nichts erscheint und ebenso abrupt wieder verschwindet. Dabei müssen natürlich ungeheuerliche Energiemengen freiwerden.«

Der Reporter nickte mit ernstem Gesicht.

»Mehr jedenfalls, als M-87 auf die Dauer liefern kann, ohne sich selbst aufzuzehren. Länger als eine Million Jahre hält das keine Galaxis durch. Ich möchte nur wissen, wie es zu diesem rätselhaften Prozeß gekommen ist. - Aber das nur nebenbei. Wichtig erscheint mir im Moment lediglich die Tatsache, daß der Plasmastrahl das Energiegleichgewicht innerhalb von M-87 so erheblich stört, daß ein Nebeneinander von Existenzebenen mit unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgehalten, ermöglicht wird.«

»Sie haben mich überzeugt, Ras. Major Kulu befindet sich also auf einer anderen Existenzebene. Und wahrscheinlich hat Jefferson ihn mitgeschleppt. Frage: Wie holen wir ihn dort heraus?«

Tschubai runzelte die Stirn.

»Da bin ich überfragt, Ralf. Wir haben nicht die

geringste Möglichkeit, einen Übergang zu dem anderen Energieniveau zu schaffen, ganz davon abgesehen, daß wir gar nicht wissen, ob der Energiegehalt dort größer oder kleiner ist als hier. Wir kennen ja nicht einmal den Energiegehalt unserer Existenzebene.«

Marten legte die Hände auf den Rücken und wanderte in der Höhle auf und ab. Er zog den Kopf zwischen die Schultern, als er einen Blick nach draußen warf und ihm der Sturm einen Hagel von Eiskristallen ins Gesicht warf.

Plötzlich blieb er stehen.

»Ras ...?«

»Ja, Ralf?«

»Wie ist es eigentlich möglich, daß Jefferson seine Zunge teilweise in unsere Existenzebene schnellen konnte, wenn er selbst in einer anderen Ebene weilt? Und wie kann er von dort herübersehen?«

Ras Tschubai konnte nicht anders, er mußte lachen, als er daran dachte, wie die blaue Zunge des Schneegorillas urplötzlich aus dem Nichts aufgetaucht war und seinen Konzentratwürfel geschnappt hatte.

Plötzlich stutzte er.

»Ich hab's!«

»Was haben Sie? Ich warte immer noch auf eine Antwort!«

Ras winkte unwirsch ab.

»Ich kenne die Antwort nicht. Aber ich weiß jetzt, wie wir Jefferson zu uns herüberlocken können.«

»Ja, natürlich! Die Konzentrate! Hoffentlich ist der Major so gescheit, sich von Jefferson mitnehmen zu lassen.«

*

Die strukturauflösende Strahlung des Mikro-Desintegrators erzeugte ein schwaches grünliches Flimmern in der Luft, so daß es aussah, als wäre der Desintegratorstrahl selbst von grüner Färbung.

Dort, wo er auf die starke Stahlwand traf, begannen plötzlich grünliche Nebelwolken zu wallen. Es handelte sich dabei um vergaste Materie, deren molekulare Bindungsenergie kompensiert worden war.

Stück um Stück der Stahlwand löste sich auf. Perry Rhodan schnitt ein Teil von etwa zwei Quadratmetern Fläche aus der Wand. Danach war die Deuteriumladung des zum Desintegrator gehörenden Mikrofusionsreaktors erschöpft.

John Marshall brüllte im Zentrums-Idiom »Achtung!« und trat gegen die Unterkante des gelösten Stücks. Dadurch kippte die herausgeschnittene Platte nicht nach drüben, sondern in die Zelle der Terraner. Mit höllischem Krach

prallte sie auf den Boden.

»Konnten Sie das nicht etwas leiser machen?« fuhr Rhodan den Telepathen an.

John Marshall verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln.

»Tut mir leid, Sir. Aber das Ding wiegt mindestens eine Tonne. Nicht mal wir beide zusammen hätten es langsam herunterlassen können und als plattgedrückte Pfannkuchen nützen wir dem Solaren Imperium nicht mehr ...«

»Sie haben wohl heute Ihren witzigen Tag, was!« knurrte der Großadministrator ungehalten. »Na, hoffen wir, daß die Roboter sich nicht um den Krach kümmern.«

Er winkte dem Blauen auf der anderen Seite des Loches.

»Kommen Sie, Pharo Walkee! Wie gefällt Ihnen die neue Tür?«

Pharo Walkee rührte sich nicht. Er lehnte an der gegenüberliegenden Wand seiner Gefängniszelle und starrte Rhodan und Marshall aus aufgerissenen Schlitzäugn an. Die spitzen Pinselohren hingen geknickt und traurig herab, die rostroten Haare waren wirr und ungepflegt, auf der normalerweise mittelblauen Haut befanden sich dunkle Stellen, wahrscheinlich Schmutzkrusten. Rhodan kroch durch die Öffnung und legte sich einen Arm des Blauen über die Schultern. Mit seiner Unterstützung gelangte das bedauernswerte Geschöpf auf die andere Seite. Er ließ es in sitzende Haltung sinken und schob ihm einen Konzentratwürfel in den Mund.

Einige Minuten lang war nichts außer Kau- und Schmatzgeräuschen zu hören. Dann wischte sich Pharo Walkee mit dem Handrücken über den Mund und seufzte.

»Danke, vielen Dank!«

»Aber das war doch selbstverständlich!« wehrte Perry Rhodan ab.

Der Blaue verzog sein Gesicht zum Äquivalent eines terranischen Lächelns.

»Dieser Ansicht begegnet man selten.« Sein Lächeln wurde breiter. »Ihre Masken sind sehr gut, aber für mich nicht gut genug.«

Der Großadministrator zuckte zusammen, faßte sich jedoch rasch wieder.

»Sie haben recht, wir tragen nur Masken. In Wirklichkeit gehören wir zu einer anderen Rasse. Aber wir sind in durchaus friedlicher Absicht gekommen. Leider scheinen die Beherrscher der Planetenfestung grundsätzlich mißtrauisch zu sein.«

»Mißtrauisch, unduldsam und rechthaberisch«, bestätigte Pharo Walkee. »Ich wurde beispielsweise eingesperrt, weil ich mich über meine falsche Einstufung beschwerte. Man versuchte nicht einmal, meine Meinung zu widerlegen, sondern behandelte mich wie einen Feind. Dabei ist meine Einstellung zu

den Konstrukteuren des Zentrums so positiv wie immer.«

»Wer sind die Konstrukteure des Zentrums eigentlich?« fragte der Großadministrator, nachdem er sich mit John Marshall zuvor durch einen Blick verständigt hatte. Zwischen den beiden alten Gefährten bedurfte es keiner großen Worte.

In Pharo Walkees Augen glomm Mißtrauen auf.

»Woher kommt ihr, daß ihr nicht weißt, wer die Konstrukteure des Zentrums sind?«

Mit einer ähnlichen Reaktion hatte Rhodan gerechnet. Dennoch behielt er die einmal eingeschlagene Taktik des direkten Vorstoßes bei. Selbst wenn der Blaue die Antworten verweigerte, würde Marshall sie aus seinen Gedanken herauslesen, sofern die entsprechenden Fragen nur klar genug gestellt wurden.

»Wir kommen aus einer anderen Galaxis. Unser Raumschiff ist durch einen Unfall hierher verschlagen worden, und wir können nur dann zurückkehren, wenn wir die technische Unterstützung einer hochentwickelten Rasse erhalten.«

»Ach, so ist das!« Pharo Walkee schien sich überraschend schnell zu beruhigen. Perry Rhodan gewann den Eindruck, daß der Blaue gefürchtet hatte, eine andere Antwort zu erhalten. »Nun, in unserer Galaxis wurde vor langer Zeit eine absolute Koordinierung des Lebens eingeführt. Alle intelligenten Lebensformen arbeiten zusammen und sind wiederum auf ganz bestimmte Aufgaben im Rahmen der Gesamtaufgabe spezialisiert. Die Einstufung für die bestimmten Tätigkeiten werden von den Konstrukteuren des Zentrums vorgenommen. Leider scheinen sie seit einiger Zeit nicht mehr im Interesse der Gesamtheit zu arbeiten.«

Der Großadministrator horchte auf.

»Soll das heißen, daß alle intelligenten Lebensformen dieser Galaxis mit der koordinierenden und bestimmenden Rolle der Konstrukteure des Zentrums einverstanden sind?«

»Voll und ganz. Die Konstrukteure wurden von uns bevollmächtigt.«

»Handelt es sich um Vertreter aller Lebensformen?«

»Wie meinen Sie das?«

Rhodan sah sich nach Marshall um. Der Telepath zuckte die Schultern. Anscheinend waren in den Gedanken des Blauen keine weiteren Informationen über die Konstrukteure des Zentrums vorhanden.

»Ich meine: Sehen die Konstrukteure aus wie Sie oder eine andere Lebensform?«

»Nichts ist unmöglich, Rho Dan. Das Universum ist klein.«

Rhodan verzog ärgerlich das Gesicht. Entweder wußte Pharo Walkee absolut nichts über das Aussehen der Konstrukteure des Zentrums oder er

wollte nicht darüber reden. Seltsamerweise vermochte selbst John Marshall nichts darüber aus ihm herauszuholen, wie an seinem hilflosen Schulterzucken ersichtlich wurde.

Der Großadministrator beschloß diese Thematik vorläufig nicht mehr anzuschneiden.

Plötzlich ertönte ein klinrender Trommelwirbel.

Marshall und Rhodan wichen unwillkürlich an die Seitenwände der Zelle zurück. Pharo Walkee jedoch kniete neben dem Abfallschacht nieder und schlug einige Male mit den Fingerknöcheln gegen die Wandung. Ein ähnliches Signal antwortete.

Etwa zehn Minuten lang währte dieses Trommeln, dann erhob sich der Blaue und erwiederte die fragenden Blicke der beiden Terraner.

»Die Klopfzeichen sind unsere Nachrichtenverbindung, Rho Dan. Es ist ein Glück, daß die Versorgungsrohren so gut leiten. Ohne die Möglichkeit der Kommunikation würden wir Gefangene den Verstand verlieren.«

»Nicht schlecht«, stimmte Rhodan zu. »Worüber unterhalten Sie sich für gewöhnlich?«

»Über alles mögliche, nur nicht über die Verhöre.« Er schnitt eine Grimasse. »Das würde zu sehr deprimieren. Können Sie sich vorstellen wie einem intelligenten Lebewesen zumute ist, wenn eine Verhöroptronik immer wieder die gleichen Fragen stellt, obwohl man alles gesagt hat, was man weiß?«

»Einigermaßen. Haben Sie eigentlich unsere Ankunft bekanntgegeben?«

»Selbstverständlich. Seit der Einlieferung des Skoars ist hier niemand mehr angekommen. Da stellt Ihre Ankunft natürlich eine willkommene Abwechslung dar.«

John Marshall hustete indigniert.

Der Großadministrator lächelte verstehend. Dann holte er jählings tief Luft.

»Ein Skoar wurde eingeliefert, sagten Sie ...?«

»Ja. Es wurde durch Klopfzeichen durchgegeben.«

Perry Rhodan wirbelte herum und blickte den Telepathen aus funkeln Augen an.

»Können Sie sich denken, wer dieser >Skoar< war, John?«

Marshall nickte.

»Selbstverständlich, Sir. Es ist das Wesen, dessentwegen wir überhaupt erst nach Truktan gekommen sind, also kein gewöhnlicher Skoar, sondern der Oberkommandierende aller Skoars, der Skoarto.«

Pharo Walkee stieß einen spitzen Schrei aus.

»Bei allen Dämonen des Gebeinplaneten! Der Skoarto selbst!«

Rhodan grinste.

»Ich möchte wissen, was so Besonderes an diesem Skoarto sein soll. John, versuchen Sie, die Hirnimpulse dieses Burschen zu erfassen. Ich möchte

mehr über ihn wissen, bevor wir ihn besuchen.«

*

Ich darf diesen Schneegorilla niemals aus den Augen verlieren! dachte Tschai Kulu verbissen. Er stieß das betäubte Tier mit dem Fuß an. Es rührte sich nicht.

Er steckte seinen Schockblaster ins Halfter zurück und schlenderte mißmutig wieder zu seinem glasartigen Stein hinüber. Nachdem er sich so gesetzt hatte, daß ihn keine Kante drücken konnte zog er eine Kapsel von der Größe einer halbierten Zigarette aus der Brusttasche seiner Einsatzkombination und schob sie in die Aufnahmekammer unterhalb seines Halsringwulstes. Der magnetische Verschluß klickte zweimal; die Speicherspule befand sich nun in Kontakt mit dem Telekom.

Major Kulu schaltete den Sendeteil ab, denn er wollte seine Aufzeichnungen nicht einige Millionen Kilometer weit abstrahlen. Gar zu leicht könnten Unbefugte mithören, und ob alle Bewohner dieser Existenzebene so harmlos waren wie Jefferson, erschien ihm sehr fraglich. Bedächtig sprach er anschließend einen Bericht über seine letzten Erlebnisse ins Mikrophon. Er ließ auch nicht seine Schlußfolgerungen aus.

Als er fertig war, atmete er auf.

Wenigstes das war er seiner eigenen Lebensform schuldig gewesen. Was auch immer mit ihm geschehen würde, sofern sein Einsatzanzug heil blieb, konnte jeder Terraner aus der Speicherspule ersehen, wie es ihm ergangen war.

Er trank einen Schluck vitaminisierten Wassers aus seinem Vorrat. Die gelbe Flüssigkeit des Baches getraute er sich nicht zu trinken, obwohl er sicher war, daß es sich dabei um ganz normales Wasser handelte, so normal, wie Wasser in dieser verrückten Existenzebene nur sein konnte.

Wieder ruhte sein Blick auf dem reglosen Körper Jeffersons. Er fragte sich, auf welche Art und Weise ein nur schwach intelligentes Tier wie dieser Schneegorilla es fertigbrachte, die Existenzebenen zu wechseln wie ein Mensch die Hemden.

Ob dieses Vergleiches mußte er unwillkürlich lächeln. Doch übergangslos wurde er wieder ernst.

Er mußte an die beiden Mutanten denken, die auf der Normalebene zurückgeblieben waren. Sie würden sich Sorgen um ihn machen. Dabei war das wahrscheinlich gar nicht nötig. Irgendwann einmal würde Jefferson wieder in die Normalebene zurückkehren, dann brauchte er nur für körperlichen Kontakt zu sorgen.

Ansonsten war es absolut egal, ob er bei ihnen war oder nicht. Zwei fähige Mutanten und Sonderoffiziere des Imperiums konnten ihren Auftrag

auch ohne seine Mitarbeit erfüllen.

Als Tschai Kulu mit seinen Überlegungen soweit gekommen war, begann ihm die Situation Spaß zu bereiten. Welcher Terraner durfte sich schon rühmen, ein vergleichbares Abenteuer bestanden zu haben. Gewiß, es gab da diesen USO-Spezialisten Aino Uwanok, der als ehemaliger Flottenoffizier in Andro - Beta beim Kampf gegen die sogenannten Mobys in eine ähnliche Lage geraten war. Erst zwanzig Jahre später hatte er seine Erlebnisse veröffentlichen dürfen. Ansonsten aber hatte niemand jemals die normale Existenzebene verlassen, es sei denn, die betreffenden Berichte verstaubten in irgendwelchen Geheimarchiven.

Kulus Gesicht verfinsterte sich.

Möglicherweise würde es seinem Bericht ebenso ergehen, obwohl er über Gucky gute Beziehungen zu einem bekannten terranischen Verlag hatte.

Er seufzte.

War es nicht paradox, daß er sich über Dinge den Kopf zerbrach, die möglicherweise auf immer unerreichbar für ihn bleiben würden? Selbst wenn es ihm gelang - was er für sicher hielt - in die normale Existenzebene zurückzukehren, wäre er immer noch unendlich weit von der heimatlichen Milchstraße entfernt, zusammen mit dem Großadministrator, Atlan, Roi Danton und der ganzen Besatzung der CREST. Bestenfalls würde er die Möglichkeit erhalten, sein Material dem Redakteur der Bordzeitung, Major Walt Ginstern, anzubieten.

Er kratzte sich zwischen den spitzen Ohren, die der Maskenbildner ihm aufgesetzt hatte.

Nun, immerhin brachte das ein wenig Abwechslung in den grauen Bordalltag. Walt Ginstern hielt immer eine Flasche Whisky in seinem Schreibtisch bereit ...

Ein schnarchender Laut ließ Tschai Kulu aus seinen Träumen in die rauhe Wirklichkeit zurückkehren.

Jefferson war erwacht!

Der Schneegorilla richtete sich auf und schüttelte sich. Als er gähnte entwich seinem Rachen eine Wolke Verwesungsgeruch.

Der Major näherte sich dem Tier. Aber es schien schlechter Laune zu sein. Er mußte zur Seite springen, um einem Tatzenhieb auszuweichen.

»Immer mit der Ruhe!« knurrte er. »Du hast mich hierhergebracht; nun bring mich auch wieder zurück!«

Mit jäh aufsteigender Angst erkannte er, daß er Jefferson schlecht zwingen konnte, ihn wieder in die normale Ebene zu befördern. Unter Umständen machte sich der Schneegorilla allein auf und davon.

Verzweifelt überlegte Kulu, wie er sich dagegen absichern konnte. Schließlich fiel ihm das Plastonseil an seinem Gürtel ein. Er hatte es vor dem Verlassen

der Space-Jet an sich genommen, weil sie einige Tage lang in den Bergen Truktans bleiben wollten. Nun konnte es einem nützlichen Zweck dienen.

Er rollte es teilweise auf und knüpfte eine Lassoschlinge hinein, wie sie bei Absicherungen von Raumaußenarbeiten diente. Dann schwang er die geöffnete Schlinge über seinem Kopf und schleuderte sie.

Leider bewegte sich Jefferson just in diesem Moment ein Stück weiter. Die Schlinge glitt von seinem Rücken ab.

Tschai Kulu versuchte es ein zweites Mal.

Diesmal gelang es.

Jefferson brummte ärgerlich, als die Seilschlinge sich um seinen kugelig vorgewölbten Bauch zusammenzog. Dann setzte er sich in Bewegung. In einer Art Schaukeltrab eilte er über die Wiese. Der Major wurde umgerissen und einige Meter weit auf dem Rücken mitgeschleift, bevor es ihm gelang, das Seil mit den Händen zu fassen und sich hochzuziehen.

Im Dauerlauf rannte er hinter dem Schneegorilla her.

»He, Jefferson!« schrie er. »Warte doch!«

Jefferson stoppte seinen Lauf so jäh ab, daß Kulu gegen seinen Zottelpelz prallte und eine Verwünschung ausstieß.

Im nächsten Moment verschwand die halbwegs vertraut gewordene Umgebung.

Major Kulu stieß einen erstickten Schrei aus.

Er stand plötzlich auf einer völlig anderen Welt. Eine fugenlose Decke aus stahlähnlichem Material bedeckte den absolut ebenen Boden, soweit Tschai blicken konnte. Und der Boden vibrierte unablässig, als arbeiteten unter ihm starke Maschinen.

4.

John Marshall öffnete die Augen und atmete tief durch. Allmählich verschwand der geistesabwesende Ausdruck in seinem Gesicht.

Der Großadministrator blickte den Chef des Mutantenkorps besorgt an. Rhodan wußte, daß die vergangenen zehn Minuten dem Telepathen höchste Anstrengungen abgefordert hatten. Die Schweißperlen auf seiner Stirn legten beredtes Zeugnis davon ab.

Deshalb wartete er geduldig, bis Marshall sich endgültig erholt hatte.

»Es handelte sich tatsächlich um den Skoarto«, flüsterte Marshall nach einer Weile. Er blickte erst jetzt auf. Ein mattes Lächeln huschte über sein Gesicht. »Die Stahlwände hier schirmen unvergleichlich stark ab. Eigentlich konnte ich die Gedankenimpulse des Skoartos nur deshalb erfassen, weil sie besonders intensiv waren. Dieses Wesen ist

verbittert und von Haß auf diejenigen erfüllt, die sein Kommandoschiff abgeschossen haben.«

Perry Rhodan nickte bedächtig.

»Folglich ist der Skoarto unser potentieller Verbündeter. Das hatte ich gehofft. Haben Sie feststellen können, in welcher Zelle des Gefängnisses er festgehalten wird?«

»So ungefähr. Er befindet sich mit Sicherheit eine Etage tiefer als wir und einige hundert Meter entfernt. Eine exakte Lokalisierung seines Aufenthaltsortes gelang mir leider nicht.«

»Das ist auch nicht unbedingt nötig. Sobald wir unsere Zelle verlassen haben, tasten wir uns mit Ihrer telepathischen Hilfe bestimmt sehr schnell an seine Zelle heran. Ich bin gespannt, wie er auf unser Erscheinen reagiert.«

Die beiden Terraner hatten sich aus Höflichkeit dem Blauen gegenüber im Zentrums-Idiom der Galaxis M-87 unterhalten, so daß Pharo Walkee immer auf dem laufenden geblieben war.

Der Blaue stieß plötzlich einen gurgelnden Schrei aus.

Sofort waren Rhodan und Marshall bei ihm, da sie dachten, Walkee bräche infolge der Nachwirkungen der Verhöre zusammen. Aber der Blaue wehrte ihre Hilfe ab.

»Danke, mir geht es recht gut. Aber Sie scheinen unter dem Detektorverhör geistig gelitten zu haben. Wie können Sie überhaupt daran denken, dem Skoarto gegenüberzutreten?«

Marshall lächelte wissend.

Rhodan schüttelte verwundert den Kopf.

»Weshalb sollten wir uns vor dem Skoarto fürchten? Wir sind mit seinen Skoars recht gut ausgekommen und werden auch mit ihm auskommen, zumal er ein Gefangener wie wir ist.«

»Der Skoarto ist nicht das gleiche wie ein Skoar«, widersprach Pharo Walkee.

John Marshall runzelte die Stirn.

»Ich kann nicht erkennen, was er über den Skoarto denkt«, sagte er leise.

»Inwiefern unterscheidet er sich von den Skoars?« fragte der Großadministrator.

Aber Pharo Walkee antwortete nicht. Sein gehetzter Blick sprach allerdings Bände. Selbst vor einem eingesperrten Skoarto schien er gehörigen Respekt zu empfinden.

»Okay!« sagte Perry Rhodan resignierend. »Wir treffen ihn sowieso bald, weshalb also sollten wir uns vorher die Köpfe zerbrechen, wie der Skoarto der Skoars aussieht.«

»Sie können jetzt nicht zu ihm!« rief der Blaue angsterfüllt.

Rhodan blickte ihn verweisend an.

»Nun hören Sie mir einmal zu, Pharo Walkee! Wir sind nicht hierhergekommen, um uns von einem

Gefangenen wie dem Skoarto zu fürchten. Im Gegenteil; nur weil wir vermuteten, daß wir auf Truktan mit ihm zusammentreffen könnten haben wir unser Unternehmen hauptsächlich gestartet. Außerdem stehen uns Hilfsmittel zur Verfügung, von denen Sie nichts ahnen.«

»So meinte ich es nicht«, entgegnete der Blaue. »Aber der Zeitpunkt einer Aktion wäre jetzt ungünstig. Noch befinden sich Roboter in der großen Halle. Bald jedoch wird das Essen ausgegeben, und danach herrscht für einige Zeiteinheiten vollkommene Ruhe. Dann ziehen auch die Roboter ab.«

»Wollen Sie damit sagen, das Gefängnis bliebe zeitweise unbewacht?« fragte der Großadministrator.

»Ja, denn die Zellen gelten als durchaus ausbruchsicher. Außerdem hat noch nie ein Gefangener einen Ausbruch überhaupt versucht. Die Strafe dafür schreckt ab.«

»Es stimmt, was er sagt«, warf Marshall ein.

»Natürlich stimmt es!« erklärte Pharo Walkee beleidigt.

Perry Rhodan lächelte dem Blauen besänftigend zu und lehnte sich an die Wand der Zelle. Die Arme verschränkte er vor der Brust.

»Niemand zweifelt an Ihren Worten, Pharo Walkee. Mar Shall handelt lediglich routinemäßig.«

»Wie kann er überhaupt feststellen, ob ich die Wahrheit spreche oder nicht?« fragte der Blaue mißtrauisch. »Führt er einen Mikrodetektor bei sich? Aber solche Geräte gibt es doch gar nicht.«

»Er kann Gedanken lesen«, erläuterte Rhodan. »Mar Shall ist ein natürlicher Telepath, wenn Sie wissen, was das bedeutet.«

»Ein Mächtiger ...?« flüsterte Pharo Walkee respektvoll. »Ja, ich weiß daß es Wesen mit dieser Fähigkeit gibt. Wenn Mar Shall so ein Wesen ist, dann habe ich keine Angst mehr. Dann werde ich mich auch vor dem Skoarto nicht mehr fürchten.«

Der Chef des Mutantenkorps schnitt eine Grimasse. Er fühlte sich durchaus nicht als unbesiegbares, übermächtiges Wesen, obwohl seine Fähigkeit der Telepathie ihm selbstverständlich eine Menge Vorteile gegenüber feindlichen oder indifferenten Intelligenzwesen einbrachte. Aber gegen physische Gewalt war er ebenso machtlos wie ein normaler Mensch.

»Nicht so bescheiden!« Rhodan drohte ihm lächelnd mit dem Finger. Er hatte in Marshalls Gesicht wie in einem aufgeschlagenen Buch gelesen.

Der Telepath erwiderte das Lächeln. Durch fünf Jahrhunderte hindurch hatten sie zusammen am gleichen Ziel gearbeitet und waren sich dadurch nähergekommen.

Ein kurzes Pfeifsignal ließ sie zusammenzucken.

»Das Essen kommt!« erklärte Pharo Walkee. »Ich

muß hinüber in meine Zelle, sonst kann ich nicht an meine Mahlzeit heran.«

»Wie meinen Sie das?« fragte Marshall. »Wird das Essen nicht von Wärtern gebracht?«

»Es erscheint im Versorgungsschacht«, antwortete der Blaue. »Passen Sie auf, wenn bei Ihnen zwei in Blätter eingeschlagene Portionen erscheinen, und greifen Sie schnell zu, sonst fällt der Fraß wieder hinunter.«

Er verschwand eilends durch die Öffnung, die Rhodan zwischen beiden Zellen geschaffen hatte.

Marshall und der Großadministrator kauerten sich vor ihren Versorgungsschacht. In der Öffnung war eine Trennwand zu erkennen; offenbar diente die eine Schachthälfte der Versorgung und die andere der Abfallbeseitigung.

Als in der rechten Öffnung ein Gebilde von der Form und der Farbe eines vergilbten Weißkohlkopfes auftauchte, griff John Marshall hastig zu und reichte es dem Großadministrator. Das gleiche danach eintreffende zweite »Paket« behielt er für sich.

Perry Rhodan hatte unterdessen sein Blattäckchen aufgeschlagen. Mißtrauisch musterte er den dicken, grauweißen Brei, der zum Vorschein kam.

»Will man uns vielleicht die Mägen damit verkleistern?« murkte er übelgelaunt. »Das ist doch kein Essen!«

Der Telepath grinste.

»Niemand hat von einem Menü gesprochen, Sir. Wenn ich mich recht erinnere, sagte Pharo Walkee etwas von >Fraß<. Seltsam, wie die kosmischen Jargons sich gleichen.«

Rhodan lachte herhaft. Seine gute Laune kehrte augenblicklich zurück.

»Naja, probieren kann man es!« Er kostete vorsichtig. »Hm! Gar nicht so übel. Eine Art Hirsebrei, würde ich sagen.«

*

Major Tschai Kulu schloß seinen Druckhelm - nicht etwa, weil die Atmosphäre des stählernen Planeten seinen Lungen nicht zuträglich gewesen wäre, sondern weil die polierte Oberfläche das Licht der beiden Sonnen so stark reflektierte, daß dem Offizier die Augen trännten.

Der Blendschutz des Helms schützte ihn vor der Überfülle an Licht, obwohl Tschai den Helm nicht ganz verschloß, um seinen Frischluftvorrat zu sparen.

Er spähte in den weißblauen Himmel. Die große, blaue Sonne stand unmittelbar im Zenit, während die kleine, weiße sich anschickte, hinter dem Horizont zu versinken.

Aber das waren noch längst nicht alle Lichtquellen. Trotz der Tageszeit erkannte Tschai Kulu mindestens noch dreißig verschiedenfarbene

Sonnenscheiben mit Durchmessern zwischen der Größe einer Kirsche und einer Solarmünze.

»Du lieber Himmel!« stöhnte er. »Wo bin ich denn nun wieder hingeraten! Jefferson, du Satansbraten, in welche verrückte Existenzebene hast du uns jetzt befördert?«

Aber der Schneegorilla hörte nicht. Er schlug einen Purzelbaum, und weil Kulu durch das Seil noch immer mit ihm verbunden war, schlitterte er halslos über die glatte Oberfläche des seltsamsten Planeten, den er je in seinem Leben gesehen hatte.

Diese Art von sportlicher Betätigung schien Jefferson ungeheuren Spaß zu bereiten. Er vollführte einen Luftsprung und eine Rolle nach der anderen - bis er jählings von der Welt verschwand.

Major Kulu segelte noch einige Meter weiter, dann legte sich sein Körper quer über eine kreisrunde Öffnung in der ansonsten makellosen Fläche. Er machte sich steif, denn das Gewicht, das an seinem Gürtel zog, verriet ihm eindeutig, daß Jefferson offenbar in einer senkrecht abfallenden Röhre hing.

Sobald Tschai Kulus Kräfte nachließen, mußte der Schneegorilla unweigerlich in eine unbekannte Tiefe stürzen - und er, Kulu, mit.

Doch alle Anstrengungen waren von vornherein zum Scheitern verurteilt. Jefferson wog bedeutend mehr als Tschai Kulu, und auf der spiegelblanken, glatten Fläche des Planeten fanden die Hände des Majors keinen Halt.

Im letzten Moment warf er sich herum, sonst wäre ihm das Rückgrat durchgebrochen.

Er schloß die Augen und schickte ein Stoßgebet in den fremden Himmel. Erst einige Sekunden später und hundert Meter tiefer entsann er sich der lebensrettenden Möglichkeiten seines Einsatzanzugs. Er schaltete mit flinken Fingern das Antigrav- und Rückstoßaggregat ein und schwitzte bei dem Gedanken daran, daß er aufschlagen könnte, bevor der Fall gebremst worden war.

Der Schneegorilla gab lautstark seinem Mißfallen Ausdruck, als die Impulswellenbündel aus dem Rückstoßaggregat ihm den Pelz versengten. Aber Kulu durfte keine Rücksicht darauf nehmen; schließlich hing auch Jeffersons Leben von der Wirksamkeit des Aggregats ab.

Endlich war der Sturz aufgehalten.

Kurz bevor er sich in eine Aufwärtsbewegung umkehren konnte schaltete Tschai Kulu das Rückstoßgerät ab. Nunmehr schwebte er mit Hilfe des Antigravs schwerelos in der Röhre - und Jefferson unter ihm.

Der Major schaltete den flachen Scheinwerfer auf seiner Brust ein. Im Lichtkegel erkannte er wiederum nur fugenlose Stahlwände. Tiefer unten schien sich die Röhre in der Unendlichkeit zu verlieren.

»In eine schöne Lage hast du uns da gebracht«,

murmelte er vorwurfsvoll.

Jefferson grunzte.

Seufzend verringerte Tschai Kulu die Leistungsabgabe seines Antigravaggregates. Sofort sanken er und Jefferson tiefer. Die Fallgeschwindigkeit erreichte jedoch keine gefährlichen Werte.

»Irgendwo muß es doch eine Möglichkeit geben, an die Maschinerie dieses verwünschten Stahlplaneten heranzukommen!« sagte Kulu zu sich selbst.

Über das Motiv seiner Suche war er sich selbst nicht klar. Wahrscheinlich trieb ihn typisch menschliche Wissbegierde und demnach die stärkste Kraft der menschlichen Evolution überhaupt. Diese Kraft hatte die Menschen vor knapp fünfhundert Jahren ihren Ursprungsplaneten verlassen lassen, sie hatte sie über die Nachbarwelten des eigenen Sonnensystems hinaus und zuerst zur Nachbargalaxis Andromeda und später zum Satellitensystem der Magellanschen Wolken getrieben, wo eine mysteriöse Schwingungsmacht ihr Einhalt zu gebieten versuchte. Falls sich diese Macht nicht als stärker erwies, würde die Menschheit immer weiter ins Unbekannte vorstoßen, eine Ewigkeit lang und unendlich weit, denn es gab nach den neuesten Erkenntnissen im Universum weder einen Anfang noch ein Ende - und selbst, wenn es das gegeben hätte, die Menschen hätten nicht davor haltgemacht ...

»Na, also!« brummte Kulu befriedigt, als neben ihm eine runde Öffnung in der Schachtwand auftauchte.

Er schaltete sein Rückstoßaggregat erneut ein und flog durch die Öffnung hindurch. Jefferson blöckte ängstlich, als er mit dem Schädel gegen die Kante prallte, wurde aber trotz seines Sträubens mit in den Seitenstollen hineingezogen.

»Komm schon, du blödes Vieh!« tobte Tschai Kulu, den mit einemmal rasender Zorn über das widerspenstige Tier ergriff, das offensichtlich zu dumm war, den Sinn seiner Anstrengungen zu verstehen und es dennoch fertiggebracht hatte, ihn in diese verworrene Situation zu bringen.

Er beschleunigte einfach und kümmerte sich nicht mehr darum, daß Jefferson mit heraushängender Zunge hinter ihm herhetzte.

Aber als er dann nach einer Weile das Keuchen des Tieres hörte, plagten ihn doch Gewissensbisse. Er bremste ab und wartete, bis der Schneegorilla ihn eingeholt hatte.

»Nichts für ungut, mein Lieber«, murmelte er verlegen. »Hier!«

Er warf Jefferson einen Konzentratwürfel zu und erntete dafür einen dankbaren Blick aus den großen tiefblauen Augen.

Tiefblaue Augen ...?

Der Major holte tief Luft.

Auf der Welt der roten Gräser waren Jeffersons Augen noch weiß gewesen. Sie hatten die gleiche Farbverdrehung mitgemacht wie alles andere.

Und nun waren sie wieder tiefblau - wie sie auf Truktan gewesen waren! Konnte das bedeuten, daß sie sich wieder auf dem normalen Energieniveau befanden?

Tschai Kulu betrachtete seine Hände. Sie waren nicht mehr von der Farbe oxydierten Silbers, sondern wieder schwarz wie von Natur aus.

Wenn die Farben sich in jedem Energieniveau veränderten, dann befanden Jefferson und er sich wieder in der normalen Welt.

Doch weshalb waren sie dann nicht wieder in der Höhle auf Truktan zum Vorschein gekommen ...

Tschai Kulu ächzte, als ihm die ganze Wahrheit aufging.

Wie hatte es doch in jener Publikation geheißen?

Was in einer anderen Existenzebene ein Schritt wäre, könnte auf dem Normalniveau die Entfernung zwischen zwei Galaxien sein - oder umgekehrt ...!

*

Pharo Walkee kehrte nach dem Essen zu Rhodan und Marshall zurück. »Die Halle hat sich geleert«, meldete John Marshall, der aufmerksam durch das Lichtspiegelungssystem gespäht hatte.

Perry Rhodan nickte.

Er hatte unterdessen eine neue Deuteriumladung in seinen siganesischen Mikro - Desintegrator geschoben, so daß die winzige Katalyse - Fusionskammer wieder arbeiten konnte. Außerdem waren aus seiner Kleidung und einigen Teilen der Bioplastmaske ein sogenannter Umpoler und ein Schockblaster zum Vorschein gekommen. Marshalls Ausrüstung bestand wieder aus anderen Gegenständen.

»Sind Sie bereit?« fragte der Großadministrator. »Oder haben Sie es sich inzwischen anders überlegt?«

»Wie kommen Sie darauf, Rho Dan?« fragte der Blaue verblüfft. »Wie könnte ich auch nur daran denken, zurückzutreten, wenn ich mich bereits zum Mitgehen entschlossen habe?«

Rhodan räusperte sich verlegen und erntete einen spöttischen Blick von John Marshall.

»Das ... ahem ... war nur eine Formsache, Pharo Walkee. Selbstverständlich zweifelte ich niemals daran, daß Sie mitkämen.«

Er trat rasch zur Tür, richtete seinen Umpoler auf die Unterkante und drückte den Aktivierungsknopf. Die von elektromagnetischen Kräften unten gehaltenen Tür schnellte augenblicklich hoch und

rastete krachend ein.

»Ein modernes, Sesam, öffne dich«, witzelte Marshall.

»Sie scheinen glänzender Laune zu sein«, bemerkte der Großadministrator indigniert.

»Verzeihung, Sir!« entgegnete der Telepath. »Es handelt sich eher um eine Art von Galgenhumor.«

»Galgenhumor ...? Wozu das? Beurteilen Sie unsere Lage so ungünstig?«

Marshall zuckte die Schultern.

»Ich mußte an die Erde denken, Sir - und an die Schwingungswächter. Es ist furchtbar daß die Menschheit vielleicht zu dieser Zeit um ihre nackte Existenz kämpft und wir ihr dabei nicht beistehen können.«

Perry Rhodan legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Es tut mir leid, John. Ich sollte Sie besser kennen. Aber wahrscheinlich hat meine Gereiztheit die gleichen Gründe wie Ihr Galgenhumor.«

»Vergessen Sie es, Sir!« bat Marshall. Er räusperte sich. »Wie lange wollen wir noch in der offenen Tür stehenbleiben?«

Sie traten hinaus auf den Rundgang. Niemand war zu sehen. Im Gefängnistrakt der Festung herrschte Totenstille.

Deshalb schraken die beiden Terraner heftig zusammen, als es hinter ihnen polterte. Sie fuhren herum und sahen, daß Pharo Walkee auf dem polierten Stahlboden der Galerie ausgeglitten war und sich krampfhaft ans Geländer klammerte, um nicht die Treppe hinunterzufallen.

»Was ist denn mit ... «, begann Marshall und trat einen Schritt auf den Blauen zu. Im nächsten Augenblick flogen seine Beine empor, und er schlitterte auf dem Rücken einige Zellentüren weiter.

Zwischen Rhodans Brauen bildete sich eine steile Falte. Er musterte mißtrauisch den blanken Boden und erblickte darin sein Spiegelbild, das Spiegelbild eines Blauen.

Vorsichtig bewegte er den rechten Fuß - und wäre beinahe ebenfalls ausgeglitten. Der Boden war so glatt, als hätte ihn jemand mit Schmierseife eingerieben.

Nachdenklich verfolgte er Marshalls Bemühungen, auf Händen und Knien zur Treppe zu rutschen. Aber sosehr der Telepath sich auch anstrengte, er kam keinen Zentimeter vorwärts.

»Verrückt!« schimpfte er, nachdem er mit dem Kinn aufgeschlagen war. »Ich halte das für einen sehr unpassenden Gag!«

»Und ich für eine geniale Vorsichtsmaßnahme«, erwiderte der Großadministrator lächelnd. »Bleiben Sie bitte, wo Sie sind!«

»Als ob uns etwas anderes übrigbliebe!« knurrte Marshall und knallte mit der Nase auf den Stahlboden.

Perry Rhodan stellte seinen Mikro - Desintegrator auf maximale Streuung und drückte den Aktivierungsknopf. Mit schnellen Bewegungen führte er den strukturauflösenden Strahl über den Boden, bis dicht an Marshall und Pharo Walkee heran.

»Fertig, « sagte er, nachdem er das Gerät abgeschaltet hatte. »Stehen Sie bitte vorsichtig auf!«

John Marshalls Hände tasteten sich zu der »aufgerauhten« Stelle des Bodens vor und fanden Halt. Er zog sich ganz auf die glanzlos gewordene Stelle und stand auf. Der Blaue war unterdessen ebenfalls wieder auf die Füße gekommen.

»Für unbewaffnete Leute ist die Glätte des Bodens ein unüberwindbares Hindernis«, erklärte er. »Ich wäre beinahe die Treppe hinabgestürzt und hätte mir das Genick gebrochen.«

»Das Einfachste ist oft zugleich das Wirksamste«, philosophierte der Telepath. »Ich habe mich gefühlt wie ein Maikäfer auf einer Glasplatte.«

»Nun, jetzt kennen wir die Gefahr Dadurch wird sie bedeutungslos für uns«, erklärte der Großadministrator kühl.

Er bearbeitete mit seinem Mikrodesintegrator die Wendeltreppe und ein Stück des darunterliegenden Rundganges. Dort, wo die Strahlen den Boden auch nur gestreift hatten, hob sich deutlich ein rauer, poröser Teil der Fläche ab.

Niemand glitt mehr aus, als sie die Wendeltreppe hinabkletterten. Der Boden im ersten Stock wurde ebenso »behandelt«.

John Marshall wandte sich zielsicher nach rechts und schritt langsam an den zahlreichen Zellentüren vorüber. Nach ungefähr hundert Metern blieb er stehen.

»Dort befindet sich der Skoarto Sir!«

Der Großadministrator zielte mit dem Umpoler. Blitzschnell verschwand die Tür in der Decke; die Magnethalterungen knirschten, hielten jedoch.

Rhodan und Marshall standen dem Skoarto gegenüber. Unwillkürlich verkrampften sich ihre Muskeln, und sie wunderten sich nicht darüber, daß Pharo Walkee wimmernd auf die Knie stürzte.

Denn das Wesen, das ihnen von der Zellenrückwand gleichmütig entgegensah, glich auf den ersten Blick einem Haluter ...

*

Tschai Kulu unterdrückte die aufsteigende Welle der Panik. Er zwang sich zur Ruhe und zog lediglich seinen Impulsstrahler, bevor er den Weg fortsetzte.

Jefferson trottete an der Leine hinter ihm her.

Nach ungefähr einem Kilometer Fußmarsch entdeckte der Major zu beiden Seiten die haarfeinen Fugen von Schotten. Er blieb stehen und überlegte,

nach welcher Seite er sich wenden sollte. Kurz entschlossen nahm er sich das rechte Schott vor.

Aber sosehr er auch suchte, er fand nirgends einen Hinweis auf den Öffnungsmechanismus. Das Schott reagierte auch nicht auf die Wärmeausstrahlung der bloßen Hand, wie es die meisten aller Schotte im bekannten Universum zu tun pflegten.

Unschlüssig wog Kulu den Blaster in der Hand. Doch dann steckte er die Waffe weg. Sicher hätte er mit ihr das Schott zerstören können, aber wer weiß, was dann geschehen wäre. Die unverändert anhaltenden Vibrationen und die dröhnenden Geräusche schienen darauf hinzudeuten, daß der stählerne Planet ein einziges Kraftwerk war. Die Erbauer oder Besitzer hatten bestimmt dafür gesorgt, daß kein Unbefugter den Betrieb sabotieren konnte.

Major Tschai Kulu zuckte die Achseln und marschierte weiter.

Irgendwo mußte es schließlich einen passierbaren Eingang geben!

Er entdeckte ihn nach weiteren vier Kilometern. Der Stollen endete plötzlich, und als Tschai bis auf einen Meter an die Abschlußwand herangekommen war, glitten zwei Schotthälften lautlos auseinander.

»Warum nicht gleich so!« murmelte der Major.

Er kannte das Risiko, das er einging, wenn er in eine Anlage eindrang, in der er absolut nichts zu suchen hatte. Aber er wußte auch, daß ihm nichts anderes übrigblieb.

Hinter ihm schlossen sich die Schotthälften wieder. Beinahe wäre Jefferson eingeklemmt worden.

Im nächsten Augenblick setzte sich der Boden in Bewegung.

Ein Gleitband! durchfuhr es Kulu. Nun, das war immer noch besser als Marschieren!

Gleichzeitig mit dem Anfahren des Gleitbandes wurden die stählernen Seitenwände transparent. Der Offizier erblickte zu beiden Seiten hinter den Wänden ein rötliches Glühen, in dem hellere, spiralförmig verlaufende Bänder auszumachen waren. Diese »Bänder« schienen jedoch ebenso aus Energie zu bestehen wie das Glühen selbst. Wahrscheinlich handelte es sich um Kraftfeldlinien.

Innerhalb der Kraftfeldlinien und damit des Kraftfeldes selbst pulsierte eine amorphe Masse von bläulich strahlender Färbung. Es dauerte einige Zeit, bis Tschai Kulu dahinterkam, daß die vermeintliche Masse ebenfalls Energie war, nur eben eine ganz andere Art von Energie als die der Kraftfelder.

Und als er das erkannt hatte, erschrak er.

Während der Irrfahrt der CREST hatte er als Chef einer Beiboot-Flottille ausreichend Gelegenheit erhalten, die Umgebung zu beobachten. Daher und aus den Tagesbefehlen des Großadministrators wußte er, daß das gesamte Zentrum der elliptischen Galaxis

M-87 von einem blauen Leuchten erfüllt war. Dieses blaue Leuchten konnte sonst in keiner bekannten Galaxis beobachtet werden, nicht einmal im Sternensystem M 82, dessen Kern in einer seit vielen Millionen Jahren andauernden Explosion ungeheure Materiemengen ausschleuderte.

Und das blaue Leuchten innerhalb der Kraftfelder des stählernen Planeten glich genau dem blauen Zentrumsleuchten von M-87!

Major Kulu konnte nicht umhin darin Zusammenhänge zu sehen. Die zahlreichen scheibenförmig sichtbaren Sonnen, die er zuvor am Taghimmel dieser Welt ausgemacht hatte, bestätigten seinen Verdacht, daß der Kraftwerksplanet sich in unmittelbarer Nähe des Galaktischen Zentrums von M-87 befand.

Bis zu der Annahme, daß der Planet verantwortlich sei für das Zentrumsleuchten von M-87, war es nicht mehr weit. Möglicherweise stellte Flare, wie er den Planeten für sich genannt hatte, auch nur ein Glied in einem System zahlloser gleichartiger Kraftwerke dar, denn um den viele Lichtjahre durchmessenden Kern einer Galaxis mit einem blauen Leuchten anzufüllen, dazu gehörte mehr Energie, als es ein einziges planetengroßes Kraftwerk liefern konnte, ganz davon abgesehen, daß irgendwo auch die für den Fusionsprozeß erforderliche Materie herkommen mußte.

Zu dieser Zeit kam Major Tschai Kulu zu der gleichen Erkenntnis, die Ras Tschubai und Ralf Marten bereits kurz nach seinem Verschwinden gehabt hatte: daß nämlich die unvorstellbaren Energieausbrüche im galaktischen Zentrum jenen Zustand der geringeren Wahrscheinlichkeit erhalten mochten, in dem sich die fremde Existenzebene befinden mußte ...

*

Nach der ursprünglichen Verblüffung wurde Perry Rhodan wieder vollkommen ruhig. Sachlich musterte er die Erscheinung des Skoartos.

Die Ähnlichkeit mit den bekannten Halutern blieb, wenn es auch einige gravierende Unterschiede gab. Zum Beispiel war der Skoarto kleiner als Icho Tolot oder Fancan Teik. Etwa zwei Meter hoch, maßen die Schultern in der Breite mindestens 1,30 Meter. Die zwei Beine waren kurz und stämmig, das mittlere Armpaar kürzer als das obere. Statt der schwarzen Haut der Haluter besaß der Skoarto ein schwarzes, gläsern schimmerndes kurzhaariges Fell. Jeder Arm endete in sechs Fingern. Der Kopf war nicht halbkugelig wie der halutische Kappenschädel, sondern er glich eher einer Kugel; außerdem saß er nicht unmittelbar auf den Schultern, sondern war durch einen sehr kurzen Hals vom Rumpf getrennt.

Ebenso wie die Haluter besaß auch der Skoarto vier Augen. Sie durchmaßen jeweils fünf Zentimeter und leuchteten gelblich wie die Augen einer terranischen Raubkatze. Mundöffnung und Rachen erinnerten wieder stark an die halutischen Giganten. Die Ohröffnungen zu beiden Seiten des Kopfes schienen mittels Hautlappen verschließbar zu sein ebenso wie die großen Nasenlöcher dicht über der Mundöffnung.

Entweder hatte man dem Skoarto seine Oberkleidung abgenommen oder er trug tatsächlich ständig diesen lächerlich wirkenden Hosenrock, der über der Taille von einem breiten Gürtel zusammengehalten wurde.

Alle diese Details erschienen Perry Rhodan außerordentlich interessant.

Am längsten verweilte sein Blick jedoch auf den achtzehn blau leuchtenden Edelsteinen, die aus dem drahtigen schwarzen Fell herausstrahlten.

Diese runden Steine durchmaßen jeder etwa einen Zentimeter, und sie waren offenbar der Grund, weshalb Pharo Walkee seine Fassung noch immer nicht gewonnen hatte. Ständig stammelte er etwas von einem Träger des Zentrumsleuchttens.

Der Zusammenhang mit dem blauen Zentrumsleuchten von M-87 und den blau leuchtenden Steinen des Skoartos drängte sich Rhodan förmlich auf. Er hielt es allerdings nicht für ratsam, jetzt schon auf dieses Problem zu sprechen zu kommen.

»Wir grüßen Sie, Skoarto!« sagte er mit beherrschter Stimme. »Mein Gefährte Mar Shall und ich, Rho Dan, kommen in Freundschaft und bieten Ihnen unsere Unterstützung an.«

Das haluterähnliche Wesen stand noch immer an der Rückwand seiner Zelle. Nun öffnete er den Mund und stieß ein dröhnedes Gelächter aus, bei dem Pharo Walkee heftig zu zittern begann.

»Ihr wollt mir helfen!« stieß der Skoarto zwischendurch hervor, wobei er sich ebenfalls des Zentrums-Idioms bediente. »Ihr, drei jämmerliche kleine schwache Einholer! Geht in eure Zelle zurück und jammerte weiter über eure falsche Einstufung. Ich werde allein mit meinen Problemen fertig!«

Pharo Walkee wollte aufspringen und fliehen aber Rhodan hielt ihn fest. Dann lächelte er ironisch. Mit kaum erkennbarer Bewegung richtete er die Mündung seines Mikroschockers auf den Kugelkopf des Skoarto und drückte den Feuerknopf ein.

Der Skoarto wurde kräftig durchgeschüttelt und begann plötzlich zu schreien.

Rhodan und Marshall rissen ihre Bioplastohren ab und zogen sich die Biofolien ihrer Masken über die Köpfe.

»Es ist möglich, daß die Einholer nichts gegen die Beherrschter der Festung ausrichten können«, erklärte

Perry Rhodan seelenruhig, »aber da wir nicht zu ihnen gehören, werden Sie Ihre Meinung wohl oder übel revidieren müssen.«

Er nahm den Daumen vom Feuerknopf des Schockers.

Keuchend tappte der Skoarto einige Meter näher. Seine Augen glühten gelblichweiß wie vier winzige Sonnen.

»Wer sind Sie?« fragte er mit merklich gedämpfter Stimme.

»Unsere Namen nannte ich bereits. Da sie Ihnen aber zweifellos nichts sagen, möchte ich hinzufügen, daß wir aus einer anderen Galaxis kommen - und damit Sie uns nicht nochmals falsch einschätzen, lassen Sie mich vorwegnehmen, daß unsere Gefangennahme eingeplant war.«

»Sie müssen sehr mächtige Wesen sein«, erwiderte der Schwarze und verzog die Mundöffnung zu einer Art Lächeln.

Rhodan nickte zustimmend.

»Gewiß, unsere Macht ist groß, so groß, daß wir diesen Planeten vernichten könnten, wenn wir wollten. Doch nichts ist verwerflicher als der Mißbrauch der Macht und nichts ist so unvollkommen wie Macht. Wir sind nicht hier, um zu vernichten, sondern um Freunde zu gewinnen.«

Der Skoarto trat noch näher und streckte beide Schulterarme aus.

»Vielleicht werden wir Freunde. Laßt mehr hören!«

Der Großadministrator entschied, daß es genug des üblichen Wortgeplänkels sei. Knapp und völlig sachlich, als wäre er an dem Geschehen überhaupt nicht beteiligt gewesen, erklärte er die Situation, schilderte, welche Stellung er bei seiner Rasse einnahm, wie sein Schiff in diese Galaxis gekommen war und daß sich an Bord 380 Überlebende einer raumuntüchtigen skoarischen Flotte befanden.

Der Skoarto blieb ruhig, bis Rhodan die raumuntüchtige Flotte erwähnte. Mit bebender Stimme verlangte er genauere Auskünfte.

Daraufhin berichtete der Großadministrator ausführlicher von den aufgefangenen Hyperfunkspuren und der anschließenden Suchaktion der CREST. Die beiden Haluter erwähnte er aus einem instinktiven Gefühl der Vorsicht heraus nicht. Er schilderte die Auffindung der rund dreitausend schrottreifen Raumschiffe und die Übernahme der 380 degenerierten Skoars.

Die Reaktion des Skoartos schockierte die beiden Terraner.

Der Schwarze begann am ganzen Körper zu zittern und sank langsam zu Boden. Laute, die an menschliches Schluchzen erinnerten, drangen aus seinem Rachen. Die vier geballten Fäuste trommelten abwechselnd gegen den Boden der Zelle und gegen

die vier gelben Augen.

Erst nach ungefähr fünf Minuten beruhigte der Skoarto sich wieder. Er richtete sich auf und bat um Verzeihung für sein unwürdiges Verhalten.

»Sie werden mir vielleicht meinen Schmerz nicht nachfühlen können Rhodan. Deshalb lassen Sie sich bitte erklären, warum dieser Schlag mich so trifft:

Die Skoars stellten seit unzähligen Umläufen - gemessen an diesem Planeten - die Soldatenrasse der Blauen Galaxis. Sie dienten den Konstrukteuren des Zentrums so treu, wie es Soldaten nur tun können. Der Oberbefehlshaber der Skoars war stets ein Skoarto. So wurde auch ich vor vielen hundert Umläufen Oberbefehlshaber der galaktischen Soldaten.

Auf Grund gewisser Degenerationserscheinungen kam es jedoch in den letzten vierhundertfünfzig Umläufen immer wieder zu Ausfällen, zu Unstimmigkeiten in der Organisation und anderen bedrohlichen Mängeln.

Deshalb suchte ich vor langer Zeit die Besten aus der Elite der Skoars aus, bemannte mit ihnen eine große Raumflotte und stationierte diese in einer Umlaufbahn um die von Ihnen erwähnte Riesensonne. Die dreitausend Raumschiffe sollten meine geheime Einsatzreserve sein, die ich jederzeit abrufen konnte, wenn ich sie zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung benötigte.

Vor kurzem traf ich nun im Truksystem ein, um den Planeten Truktan zu inspizieren und einigen schwerwiegenden Anschuldigungen nachzugehen. Aber anstatt mir einen Leitstrahl zum Raumhafen zu geben, beschossen die Beherrscher der Festung mein Inspektionsschiff, so daß ich notlanden mußte. Anschließend wurde ich gefangengesetzt.

Die Motive für diese Handlungsweise sind mir unbekannt. Ich weiß nur, daß in der letzten Zeit immer häufiger falsche Einstufungen durch die Konstrukteure des Zentrums erfolgten.

Das Schlimmste für mich aber ist daß ich erst nach meiner Festsetzung erfuhr, daß die mir unterstellte Soldatenrasse der Galaxis aus dem Dienst für die Konstrukteure entlassen wurde. Als Ersatz hat man eine andere Rasse, die Kurlux, eingesetzt. Den Namen Kurlux werden Sie allerdings von anderen nicht zu hören bekommen, obwohl es der richtige Name ist; überall in dieser Galaxis belegt man sie seit einiger Zeit mit dem Spottnamen Dumfrie.«

»Das ist allerdings ein unmöglicher Name«, sagte John Marshall grinsend. »Vor allem bei uns Terranern weckt er wenig schmeichelhafte Gedankenassoziationen. Bleiben wir lieber bei >Kurlux<.«

Perry Rhodan ging mit einem Lächeln darüber hinweg.

»Ich danke Ihnen für Ihre ausführliche Schilderung

der Verhältnisse in M-87, wie wir diese Galaxis nennen. Wenn Sie einverstanden sind, möchten wir Ihnen helfen, Ihre Freiheit wiederzugewinnen und Kontakt mit den überlebenden Skoars aufzunehmen.

«

Der Skoarto richtete sich auf.

»Verfügen Sie über mich, Rho Dan!«

5.

Nachdem er zusammen mit Jefferson zwei Stunden lang auf dem Gleitband geradeaus gefahren war begann er zu vermuten, daß dieser Weg um den gesamten Planeten Flare herumführte. Vielleicht handelte es sich nur um eine Inspektionsstrecke.

Tschai Kulu fühlte sich abgespannt. Am liebsten hätte er sich lang auf dem Band ausgestreckt, um zu schlafen. Doch dazu erschien ihm seine Lage viel zu ungewiß.

Er schluckte ein Stimulans und fühlte schon nach kurzer Zeit, wie frische Energie ihn erfüllte.

Aufmerksamer als zuvor beobachtete er die Wände, die Decke und den Boden. Er konnte sich nicht vorstellen, daß es keinerlei Abzweigungen gäbe.

Nur wenige Minuten später glitt er an einer Einbuchtung vorüber, die sich in der linken Seitenwand befand. Da die Wände transparent waren, erkannte er sie erst, als er schon vorbei war. Er verzichtete darauf, mit Hilfe des Fluganzuges zurückzukehren. Schließlich mußte es noch mehr solcher Nischen geben, falls sie überhaupt einen Sinn hatten.

Kurz darauf entdeckten seine darauf eingestellten Sinne eine weitere Nische. Er hatte den Schneegorilla unterdessen dicht an sich herangezogen, so daß er von dem Antigravfeld mit umschlossen wurde, als Tschai die entsprechende Schaltung betätigte. Gleichzeitig aktivierte er für den Bruchteil einer Sekunde das Rückstoßaggregat.

Er stieg zusammen mit Jefferson etwa einen halben Meter in die Luft. Die Rückstoßwirkung des Impulsantriebs kompensierte die Massenträgheit, die sie normalerweise noch eine ganze Strecke weiter hätte schweben lassen. Dicht neben der Nische kamen sie - in der Luft zum Stehen.

Da der Boden unter ihnen nicht mehr zum Gleitband gehörte, konnte der Major den Antigrav und den Rückstoßantrieb ausschalten. Etwas unsanft kehrten sie auf festen Grund zurück.

»So, mein Lieber«, murmelte Tschai und klopfte Jefferson liebkosend gegen den prallgefüllten Kugelbauch, »nun wollen wir mal sehen, welche Überraschungen Flare noch zu bieten hat.«

Jefferson grunzte beifällig oder abschätziger - wer hätte das schon genau beurteilen können!

Tschai Kulu faßte die Plastonleine kurz und beförderte den Schneegorilla von Truktan mit einem Ruck hinter sich her, während er in die Nische trat.

Im nächsten Moment blinzelte er verwirrt in Tausende und aber Tausende von bunten Kontrolllampen die ihm von einer arenahaften Schaltpultfläche her entgegenleuchteten.

Die Umgebung hatte sich vollkommen verändert. Von den transparenten Wänden und dem pulsierenden blauen Leuchten war nichts mehr zu sehen, auch nichts von dem Gleitband oder der Nische, in der Tschubai und Jefferson eben noch gestanden hatten.

Der Effekt hatte den Major allerdings nicht überraschen können, denn er war ihm vertraut.

»Also mit Hilfe von Transmittern kommt das Bedienungspersonal hier herein«, murmelte er sinnend.

Jefferson nieste.

»Gesundheit!« sagte Tschai und mußte gleich darauf selber niesen. Erst jetzt spürte er, daß es in der Schalthalle sehr kühl war.

Nachdenklich ließ er seinen Blick über das Rund der Schaltpulte schweifen. Er schätzte den Durchmesser der ganzen Halle auf zweihundert Meter, und eine oberflächliche Kalkulation nach terranischen Begriffen ergab, daß zum Bedienen aller Schalter und zum Ablesen aller Kontrollinstrumente mindestens dreihundert gutgeschulte Techniker notwendig seien.

Aber hier befand sich kein einziger Techniker - und die Anlage war zweifellos in Betrieb!

»Hm!« machte Tschai. »Das könnte als Beweis dafür gelten, daß es eine ganze Menge solcher Kraftwerksplaneten gibt und daß sie von einer zentralen Computereinheit gesteuert werden ...«

Mit einemmal erschien es ihm nicht mehr nebensächlich, ob er nach Truktan zurückkommen würde oder nicht.

Er mußte zurück - und das so schnell wie möglich!

Perry Rhodan mußte von diesen Kraftwerksplaneten im Zentrum der Galaxis M-87 erfahren. Möglicherweise erzeugten die gigantischen Aggregate mehr als genug Energie, um nicht nur die CREST, sondern sogar ganze Sonnensysteme durch den Linearraum zur Heimatgalaxis zurückzubefördern - und ein entsprechend starkes Triebwerk zu bauen war lediglich eine Frage der Zeit!

Impulsiv packte der Major Jefferson am Brustfell und sagte grimmig:

»Du hast mich hierhergebracht, alter Knabe; nun bring mich auch wieder zurück!«

Aber Jefferson schüttelte sich nur leicht, und Tschai Kulu wurde einige Meter weggeschleudert. Zornig griff er zum Schockblaster. Doch dann zog er

die Hand wieder zurück.

Er konnte das Tier nicht zwingen weil es offensichtlich gar nicht begriff, was er von ihm wollte. Und wenn er es schockte, würde er erst recht nichts erreichen.

Resignierend trat er vor das Schaltpult, das lückenlos rings um die kreisrunde Halle lief.

Plötzlich zuckte er leicht zusammen.

Ein rotes Lämpchen hatte zu flackern begonnen - gleich darauf leuchtete eine bisher dunkle Schalplatte in blendend hellem Blau. Ein schwaches Summen ertönte.

Noch bevor sich das bläulich strahlende Feld um ihn und Jefferson legte, wußte Major Kulu, was geschehen war.

Die unbekannte Leitzentrale hatte ihn und den Gorilla registriert und schickte sich an, sie auf ihre Art und Weise zu beseitigen ...

*

John Marshall sah unwillig auf den Blauen herab, der auf dem Boden der Zelle lag und sein Gesicht zwischen den Armen barg.

»Entscheiden Sie sich endlich, Pharo Walkee! Wir können nicht Ihretwegen warten, bis man unsere Flucht entdeckt hat. Entweder kommen Sie mit oder Sie bleiben hier.«

»Ich bleibe hier!« flüsterte der Blaue. »Wo ein Skoarto mit dem Zentrumsleuchten hingebt, kann ich nicht folgen.«

»Feigling!« knurrte Marshall auf Englisch. Im Zentrums-Idiom sagte er: »Dann müssen wir Sie bitten, die Zelle des Skoartos nicht zu verlassen und sich absolut ruhig zu verhalten!«

»Darauf können Sie sich verlassen«, antwortete Pharo Walkee.

»Falls man Sie jedoch verhört« warf Rhodan ein, »dann sagen Sie bitte unbedingt die Wahrheit. Es wäre sinnlos, wenn Sie sich vom Strahlenverhördetektor quälen ließen. Außerdem hoffen wir, bis dahin schon in Sicherheit zu sein.«

Er wandte sich an den Skoarto.

»Ich schlage vor, wir brechen die Tür zur Schaltstation auf und versuchten, soviel Verwirrung wie möglich zu stiften. Einverstanden?«

Der Skoarto lachte dröhnend. Wieder wurden die beiden Terraner an seine Ähnlichkeit mit Icho Tolot und Fancan Teik erinnert.

»Dafür bin ich immer zu haben. Leider vermag ich diese Panzertür nicht mit meinen Körperkräften allein aufzubrechen.«

»Das lassen Sie unsere Sorge sein« beruhigte der Großadministrator ihn. Er registrierte insgeheim mit großer Genugtuung die Tatsache, daß der Skoarto offenbar gut über die Inneneinrichtung derartiger

Festungen informiert war, sonst hätte er die Stärke der Panzertür nicht kennen dürfen.

»Bitte, schließen Sie die Tür«, rief Pharo Walkee hinter ihnen her, als sie die Zelle verlassen hatten.

Perry Rhodan nickte drehte sich um, winkte noch einmal und richtete den Umpoler erneut gegen die aus der Decke ragende Unterkante der Tür. Diesmal schaltete er jedoch auf Anziehung. Mit Donnergetöse krachte die Falltür herab.

Von dort, wo der Skoarto stehen mußte, ertönte in diesem Augenblick ein erstickter Schrei. Es folgte ein knirschendes, berstendes Geräusch und dann ein schwerer Aufprall.

»Er wollte mir nicht glauben«, meinte John Marshall grinsend, »als ich ihn vor der Bodenglättung warnte.«

Der Großadministrator lief über den glanzlosen Bodenstreifen und beugte sich über das zerbrochene Geländer. Unten in der Halle versuchte der Skoarto sich eben aufzurichten. Er schlug mit allen vier Armen und den beiden Beinen um sich und brüllte vor Zorn und Enttäuschung, als seine Bemühungen keinen Erfolg zeitigten.

»Bleiben Sie ruhig liegen!« rief Rhodan ihm zu. - »Es schadet durchaus nichts, wenn seine Überheblichkeit einen kleinen Dämpfer bekommt«, meinte er in englischer Sprache zu Marshall. »Ein Wesen, das sich für unfehlbar und unüberwindlich hält, kann uns mehr schaden als nützen.«

Wieder ließ er seinen Mikro - Desintegrator in Aktion treten und zog eine poröse rauhe Spur über die Wendeltreppe und einen Teil des Hallenbodens. Danach stieg er mit Marshall hinunter und schlug einen »aufgerauhten« Kreis um den Skoarto.

Der Schwarzpelz erhob sich ächzend.

»Es ist eine bodenlose Gemeinheit, mich, den Oberkommandierenden aller Skoars, so schändlich zu behandeln.«

»Vergessen Sie den >Oberkommandierenden<«, riet der Großadministrator ihm. »Je eher Sie einsehen, daß Ihre Streitmacht auf einen unerheblichen Rest degenerierter Nachkommen ehemaliger Soldaten zusammengeschmolzen ist, desto besser für Sie. Man muß den Tatsachen ins Auge blicken.«

Der Skoarto schnaubte zornig.

»Soll ich vielleicht kapitulieren?«

Rhodan lächelte.

»Ganz im Gegenteil. Sie sollen nur darauf verzichten, mit fiktiven Waffen und Soldaten zu rechnen. - So, und nun sollten wir anfangen, denke ich.«

Er nickte Marshall zu.

Der Telepath hob den Mikro - Blaster, den er in seiner Kleidung verborgen gehalten hatte, und drückte auf den Feuerknopf. Auf der Panzertür zur

Schaltzentrale entstand ein dunkelroter Fleck, breitete sich aus und wurde gleichzeitig heller, bis er in ultraheller Glut leuchtete.

Der Skoarto trat mit dem Fuß gegen die Tür. Krachend flog sie nach innen. Nur der glühende Teil mit dem Impulsschloß hing noch am Rahmen.

Rasch eilten sie in die Schalthalle hinein.

»Halt!« befahl Rhodan, als der Skoarto sich auf die Schaltpulte stürzen und sie zertrümmern wollte. »Keine sinnlosen Zerstörungen. Wir können die Einrichtung ganz gut für unsere Zwecke gebrauchen.«

Die vier Augen des Schwarzfelligen glühten auf aber er trat zurück. Perry Rhodan fühlte sich erleichtert. Er hatte ohnehin nicht die Absicht gehabt, das Kommando an den Skoarto abzugeben. Aber augenblicklich wäre ihm ein Streit darüber sehr ungelegen gekommen.

»Sagen Sie mir, wie die Zellentüren sich fernsteuertechnisch öffnen lassen«, bat er.

Der Skoarto trat zu einem Pult mit unzähligen Schaltknöpfen und einer roten Schaltplatte. Anscheinend war für jede einzelne Zellentür des Gefängnisses ein bestimmter Schaltknopf vorhanden.

»Im Notfall lassen sich sämtliche Türen durch Druck auf diese Platte öffnen«, erklärte er. »Soll ich?«

»Gleich!« erwiederte Rhodan. »Sagen Sie mir erst noch, wie ich die Rundrufanlage einschalten kann, falls dieses Gefängnis über eine solche Einrichtung verfügt!«

Der Skoarto deutete mit einem Arm auf ein anderes Schaltpult.

Rhodan stellte sich davor schaltete die Übertragung ein und nickte dem Skoarto zu.

Das Wesen verstand und ließ eine seiner Pranken auf die rote Schaltplatte herabsausen. Die in die Schalthalle dringenden Geräusche bewiesen dem Terraner, daß die Zellentüren nun offen standen.

»Achtung!« sprach der Großadministrator in die Mikrophonrille. Er benutzte wieder das Zentrums-Idiom, das offensichtlich von allen intelligenten Lebewesen der Galaxis M-87 verstanden wurde. »Höchste Alarmstufe! Ein Ausbruch tödlicher radioaktiver Strahlung steht unmittelbar bevor. Alle Gefangenen haben deshalb sofort ihre Zellen zu verlassen und sich in den Keller zu begeben.«

»Gibt es hier überhaupt einen Keller?« flüsterte er, während er mit einer Hand die Mikrophonrille zuhielt.

Der Skoarto verneinte.

»Auch gut«, murmelte der Großadministrator. »Das wird die Verwirrung noch erhöhen.«

Von draußen erschollen plötzlich wilde Schreie, dazu kam ein andauerndes Poltern, Stöhnen und

Klappern.

John Marshall heftete eine plastische Mikroatomladung auf das mittlere Schaltpult.

Danach eilten die beiden Terraner und der Skoarto nach draußen. Sie kamen in ein Chaos, wie es verwirrender kaum vorstellbar schien.

Die Galerien wimmelten von Gefangenen, meistens Blauen, die auf dem Bauch oder Rücken lagen, übereinanderkletterten, schrien, kreischten und sich gleich einem gigantischen Wurm dahinschlängelten. Vor den Abgängen stauten sich die Massen, und ab und zu polterte jemand eine der Wendeltreppen hinunter. In den Geländern zeigten sich mehrere verdächtige Ausbeulungen.

»Hoffentlich kommt niemand zu Schaden«, murmelte Rhodan betroffen. »Ich möchte keineswegs, daß einige dieser bedauernswerten Geschöpfe sich das Genick brechen.«

»Die Roboter werden schon für Ordnung und Sicherheit sorgen«, meinte Marshall und deutete nach oben.

Aus einer runden Öffnung in der Decke der Gefängnishalle schwebten einige der bekannten Roboter herab. Sie feuerten planlos mit Vibratorwaffen in die Menge.

»Nichts wie fort!« schrie Rhodan, um den Lärm zu übertönen.

»Wir müssen nach oben!« schrie der Skoarto zurück. »Nur dort finden wir die technischen Möglichkeiten, um die Festung zu verlassen.«

»Das hätten Sie uns gleich sagen können«, murkte der Telepath. »Wie sollen wir durch dieses Chaos hindurchkommen?«

Sie drückten sich in die Menge, die den Hallenboden bevölkerte. Auf diese Weise konnten die Roboter sie nicht aus den übrigen Gefangenen heraushalten. Wahrscheinlich wußten die Maschinenwesen auch noch nicht, was das Chaos überhaupt zu bedeuten hatte.

Der Skoarto hatte inzwischen zu handeln begonnen. Mit seinem kräftigen Körper pflügte er eine breite Gasse durch die anderen Gefangenen, wobei er zielsicher den Weg einhielt, den der Großadministrator mit Hilfe des Mikro-Desintegrators gangbar gemacht hatte.

»Pfui Teufel!« schrie Marshall, als ihm etwas Weiches, ekelhaft Riechendes ins Gesicht klatschte. Er wischte es mit dem Unterarm weg.

Perry Rhodan sah angewidert, daß es sich um halbverfaulte Nahrungsabfälle handelte. Im nächsten Moment mußte er einem anderen Wurfgeschoss ausweichen. Danach kam es hageldicht. Die Gefangenen hatten zum Teil erkannt, wem sie das Chaos und den Vibratorbeschuß verdankten und rächten sich nun auf ihre Weise und mit ihren bescheidenen Mitteln. Bald war der Weg der drei

Flüchtlinge durch Strohballen und andere Abfälle gekennzeichnet.

Aus den Augenwinkeln erkannte Marshall, daß drei der Schweberoboter die Schalterhalle betrat. Sofort drückte er den Zündimpulsauslöser an seinem rechten Handgelenk.

Die Decke der Schalterhalle glühte plötzlich dunkelrot auf. Aus der zerstörten Tür schoß eine heiße Rauchwolke und nebelte die unteren Stockwerke des Gefängnisses ein. Knallend bildeten sich Risse in der Schaltstation. Langsam sank das Gebäude in sich zusammen. Die Mikroatomladung hatte so gewirkt, wie es berechnet worden war. Niemand hatte ernstlichen Schaden erlitten - außer drei seelenlosen Maschinen.

Dieses Ereignis begünstigte die Flucht. Die meisten Gefangenen versuchten, schleunigst in ihre Zellen zurückzukriechen und kümmerten sich nicht um die Fliehenden.

Der Skoarto zertrümmerte den Kopf eines Roboters, der sich ihm in den Weg stellte, mit einem einzigen Faustschlag. Das verschaffte ihm zusätzlichen Respekt bei den ehemaligen Mitgefangenen. Außerdem wichen sie sofort zurück, sobald sie das blaue Leuchten seiner achtzehn Steine sahen. Der Ruf »Platz für den Träger des Zentrumsleuchtens« breitete sich gleich einer Meereswoge aus.

Dem Großadministrator gefiel diese Entwicklung der Dinge nicht ganz. Er konnte sich leicht ausrechnen, daß sie in wenigen Minuten vollkommen allein auf einer der Galerien stehen würden. Und dann hätten die Roboter leichtes Spiel.

Deshalb trieb er den Skoarto zu noch größerer Eile an.

Dennoch schafften sie es nur bis zur vorletzten Galerie.

Die Gefangenen waren sämtlich in ihre Zellen zurückgekrochen. Stille breitete sich aus. Nur vom Grund der Halle drang das Knistern und Knacken der langsam abkühlenden Schaltstation herauf.

Rhodan und Marshall hoben ihre Strahler, als drei Schweberoboter sie in blitzschnellem Flug attackierten ...

*

Das Fauchen der Strahlschüsse mischte sich mit den gellenden Schreien des Skoartos, der von einem Vibratorstrahl getroffen worden war. Wütend schnellte sich das schwarzhaarige Wesen über die Brüstung der Galerie und klammerte sich an einen Schweberoboter, der soeben aus dem Deckenschacht herabgesunken war. Zusammen mit dem Maschinenwesen stieg er wieder nach oben und verschwand den Blicken der beiden Terraner.

»Dieser Wahnwitzige!« tobte Marshall. »Jetzt ist er erledigt.«

Doch seine düstere Prognose bestätigte sich nicht. Sekunden später fiel ein Schweberoboter mit hoher Geschwindigkeit aus dem Deckenschacht und zerschellte hundert Meter tiefer auf den Trümmern der Schaltstation.

Am Rande des Deckenlochs erschienen plötzlich zwei kurze, stämmige und schwarzbehaarte Beine.

Rhodan und Marshall hielten den Atem an.

Aber der Skoarto folgte dem Roboter nicht. Die Beine verschwanden wieder, und eine dröhnende Stimme rief:

»Steigen Sie auf die obere Galerie!

Ich werde einen Notzugang für Sie öffnen!«

Perry Rhodan gab einen weiteren Schuß auf den Roboter ab, mit dem er sich duellierte. Die Maschine glühte auf und taumelte haltlos durch die große Halle.

Zwei andere Schweberoboter jedoch hatten inzwischen das Feuer eröffnet, und sie benutzten diesmal eine zerstörerische Dosis an Vibratorenergie. Die vorletzte Galerie löste sich allmählich in Staub und kleine Trümmerstücke auf.

John Marshall schoß eine der Maschinen ab. Die andere erledigte der Großadministrator. Dann tauchten mindestens zehn Roboter auf, und den beiden Terranern blieb nichts weiter übrig, als sich durch die offene Tür in eine der Gefängniszellen zu flüchten.

Ein grünbepelztes Wesen von der Größe eines Bernhardiners und dem Aussehen einer Kreuzung zwischen Riesenspinne und Riesenskorpion wischte vor ihnen bis an die Rückwand seiner Behausung zurück. Es gab zischende Laute von sich.

»Ganz ruhig!« flüsterte Marshall. »Wir tun dir nichts.«

Doch entweder verstand das seltsame Wesen kein Zentrums-Idiom oder es glaubte dem Telepathen nicht. Mit einer blitzschnellen Bewegung seines kräftigen breiten Schwanzes schnellte es sich aus der hinteren Ecke der Zelle hervor und auf die Galerie hinaus.

Draußen brach es unter den Vibratorschüssen zweier Roboter zusammen. Glücklicherweise hatten die Maschinen keine tödliche Abstrahlstärke gewählt.

Mit angehaltenem Atem warteten die beiden Männer darauf, daß die Roboter zum Sturm auf ihr Versteck ansetzen würden. Doch die Kampfmaschinen hatten sie anscheinend nicht geortet. Sie kreisten unablässig in der Halle. Ihre Ortungsbänder leuchteten in allen Farben des Spektrums.

Der Großadministrator zog seinen Mikro-Desintegrator hervor, wechselte die Deuteriumladung aus und winkte den Telepathen zur Seite. Dann

richtete er die Mündung der Waffe gegen die Decke der Zelle. Langsam, den Männern schien es eine Ewigkeit zu dauern, fraß sich der lautlose Strahl kreisförmig durch das Material.

Als die herausgetrennte schwere Rundplatte scheppernd auf den Boden der Zelle fiel, ließ Rhodan mit dem Umpoler die Tür herabstürzen. Das erste Geräusch hatte den Robotern sowieso verraten, in welcher Zelle die Ausgebrochenen steckten.

»Auf die Schultern!« rief er Marshall zu, während die Zellentür unter dem einsetzenden Vibratorbeschuß allmählich zerbröckelte.

John Marshall trat mit einem Fuß in die Hände, die Rhodan mit verschränkten Fingern vor seinen Leib hielt. Ein Ruck - und er kniete auf Rhodans Schultern. Im nächsten Moment hatte er sich am Rand des Loches hochgezogen, umgedreht und die Arme nach unten gereckt.

Der Großadministrator sprang.

Einige Sekunden lang schien es, als würde Marshall von seinem Gewicht herabgezerrt werden. Aber dann bekam Perry Rhodan mit einer Hand den Rand zu fassen. Damit war es geschafft.

Es war wirklich allerhöchste Zeit, denn unten löste sich die Zellentür auf.

Marshall schoß den eindringenden Roboter mit seinem Mikro-Impulsstrahler bewegungsunfähig, so daß er die Türöffnung blockierte. Unterdessen mußte der, Großadministrator auf der obersten Galerie einen Kampf mit zwei Gegnern gleichzeitig ausfechten: mit der Glätte des Bodens und einem Roboter. Hier oben war die Gleitschicht noch nicht durch die Kämpfe beschädigt worden.

Perry Rhodan versuchte, sich auf den Beinen zu halten. Aber trotz aller verzweifelten Balancierversuche landete er schließlich auf dem Rücken und schoß raketengleich etwa fünfzig Meter weiter, wo er in einer anderen Zelle zwischen zwei Blauen landete. Diese unfreiwillige »Schlittenfahrt« erwies sich im Endeffekt als rettender Faktor, denn hinter Rhodan brach ein langes Stück der Galerie ein.

Aus dem neuen Versteck heraus konnte Rhodan dann den Roboter erledigen, bevor dieser seine Waffenarme auf Marshall zu richten vermochte.

In langen Sätzen eilte der Chef des Solaren Mutantenkorps über die Reste der Galerie, die nunmehr ihre tückische Glätte verloren hatten. Er sprang in Rhodans Unterschlupf und versuchte, seinen keuchenden Lungen eine kleine Erholungspause zu gönnen.

Doch daraus wurde nichts.

Vor der Zellentür tauchte plötzlich der runde Schädel des Skoartos auf. Der ehemalige Militärcar von M-87 schien den Kampf mit allen seinen Begleiterscheinungen als Belebungsmittel zu empfinden. Lachend schwenkte er den abgerissenen

Tentakelarm eines Roboters.

»Kommen Sie!« schrie er so laut, daß es durch die ganze Gefängnishalle schallte. »Oder wollen Sie die Hauptvorstellung versäumen?«

Wieder lachte er brüllend.

Und wieder zog Perry Rhodan Parallelen zum Verhalten der Haluter.

Marshall und er beeilten sich, dem Skoarto zu folgen. Die Schweberoboter kurvten wie wild in der Halle umher und behinderten sich glücklicherweise gegenseitig. Dennoch löste sich die oberste Galerie mehr und mehr unter den zerstörerischen Vibratorschüssen auf.

Der Großadministrator sah, daß der Skoarto auf ein offenes Schott zusteuerte, das sich an einem Teil der Wand befand, in dem es keine Zellentüren gab.

Allerdings trennte eine etwa vier Meter breite Lücke sie von ihrem Ziel. Dort war die Galerie bis auf ein paar kümmerliche Fetzen zerbröckelt und auf die tieferliegende gestürzt.

Der Skoarto kümmerte sich kaum darum. Er setzte mit elegantem Schwung über die Lücke hinweg.

Perry Rhodan glitt kurz vor dem Sprung aus, konnte sich aber noch dicht vor dem Abgrund abstoßen. Mit den ausgestreckten Armen voran landete er in der Schottöffnung. Die Pranken des Skoartos ergriffen ihn und zerrten ihn ganz hindurch.

John Marshall kam etwas glücklicher ab.

Der Skoarto grinste die beiden Terraner an. Danach griff er in das Stellrad, das offenbar für Notfälle angebracht war. Er wirbelte es mühelos herum, und das Schott schloß sich.

Vor ihnen lag ein breiter Gang. Von der Decke strahlte bleiches Licht herab und spendete nur geringe Helligkeit.

*

Am Ende des Ganges drehte der Skoarto sich zu den beiden Männern um.

»Dieser Weg ist nur für Roboter und die Konstrukteure des Zentrums freigegeben«, sagte der Schwarzbepelzte rauh. »Früher durften auch die Oberkommandierenden der Streitkräfte passieren. Leider hat man mich abgesetzt, und deshalb werde ich mit Sicherheit ebenfalls als Fremdkörper eingestuft werden.«

Mit Verwunderung sah Rhodan, daß die gelben Augen des Skoartos flackerten.

»Wir müssen durch die >Kammer der tausend Schrecken< hindurch«, flüsterte das seltsame Wesen. »Bisher hat es noch kein Unbefugter überstanden. Alle jene bedauernswerten Lebewesen verloren ihren Verstand. Das ist auch der Grund, warum uns kein Roboter hierher folgte. Sie sind unnötig.«

John Marshall räusperte sich.

»Nun verraten Sie uns schon, wie man die Schreckenskammer überlisten kann, «

»Woher wissen Sie von meinem Geheimnis?«

»Wir wissen mehr, als Sie denken«, verriet der Telepath mit undefinierbarem Lächeln. »Also ...?«

»Es gibt eine geringe Chance, das andere Ende der Kammer zu erreichen. Sie müssen versuchen, an nichts zu denken und mit geschlossenen Augen immer geradeaus zu gehen.«

Marshall grinste.

»Das ist ein Grundsatz, den zur Zeit meiner Jugend die meisten Regierungen ihren Völkern empfohlen hatten. Mit geringem Erfolg, wie man daraus ersehen kann, daß wir uns heute in M-87 befinden.«

Der Großadministrator lachte herhaft, in erster Linie allerdings über das Gesicht des Skoartos, das absolutes Nichtbegreifen ausdrückte.

»Okay!« sagte er schließlich. »Dann halten Sie Ihre Augen, Ohren und sonstigen Körperöffnungen geschlossen, Freund. Wir werden uns dafür desto genauer umsehen!«

»Wie Sie meinen, Rho Dan!« knurrte der Skoarto. »Aber machen Sie mich nicht dafür verantwortlich, wenn Sie ...«

»Schon gut«, meinte Marshall besänftigend. »Wollen wir jetzt gehen oder Wurzeln schlagen?«

»Allmählich beginne ich einiges zu verstehen«, murmelte der Schwarzhaarige. »Also gut. Versuchen wir es.«

Er drehte seinen massigen Körper schwerfällig um, und die beiden Terraner beobachteten, wie sich starkwandige Hautlappen über Augen und Ohröffnungen legten.

Mühelos schob der Skoarto eine verbogene Tür nach oben, wo sie in der Deckenhalterung einrastete.

Rhodan und Marshall folgten dem Koloß. Ihre Augen waren weit geöffnet und ihre Sinne geschärft. Sie hielten in jeder Hand eine ihrer Mikro-Agentenwaffen schußbereit.

Seltsamerweise vermochten sie in der riesigen Halle, die sich hell erleuchtet vor ihnen aufgetan hatte, nichts Verdächtiges zu entdecken. Die Wände waren glatt und fugenlos, der Boden leicht gerippt, damit man nicht ausgleiten konnte.

John Marshall öffnete den Mund zu einer ironischen Bemerkung da erlosch schlagartig das Licht. Gleichzeitig hatte die Männer das Empfinden, der Boden hätte sich zur Decke und die Decke zum Boden verwandelt. Doch dieses Gefühl täuschte, denn sie glaubten zwar, mit den Füßen an der Decke zu hängen stürzten jedoch nicht ab.

In der Stille klangen die tappenden Schritte des Skoartos wie Paukenschläge. In diese Geräusche drang eine Weile später ein anderes, das erst nach einer weiteren Zeitspanne als das Glucksen und Gurgeln einer Flüssigkeit zu erkennen war.

Unterdessen war die absolute Finsternis einer schattenlosen Dämmerung gewichen. Der breite Rücken des Skoartos schälte sich verschwommen aus ihr heraus. Die Schritte dieses Wesens blieben weiterhin gleichförmig fest.

Plötzlich stieß Marshall einen schwachen Schrei aus.

»Was gibt es?« fragte Rhodan.

»Wasser!« flüsterte der Telepath. »Unter uns! Es steigt!«

Noch immer hielt das Gefühl an, mit dem Kopf nach unten an der Decke der Halle entlangzugehen. Perry Rhodan starrte angestrengt nach unten.

Als er den dunklen, ölig glänzenden Flüssigkeitsspiegel sah, schluckte er krampfhaft. Das Wasser - wenn es sich überhaupt um Wasser handelte, befand sich höchstens noch zwanzig Zentimeter von ihren Köpfen entfernt.

Im nächsten Augenblick starrte Rhodan wieder nach vorn. Er sah, daß der Kugelkopf des Skoartos sich bereits zur Hälfte unter der Wasseroberfläche befand und fragte sich, ob dieses Wesen etwa ebensolange ohne Atmung auszukommen vermochte wie ein Haluter.

»Man muß die Schwerkraft in diesem Raum umgepolt haben«, murmelte Marshall nachdenklich, »sonst würden wir doch emporschweben oder ...«

»Fehlschluß«, widersprach Rhodan. »Wir befinden uns doch auf dem Boden der Kammer. Ich frage mich lediglich, warum das Wasser nicht auf uns herabstürzt. Offenbar arbeitet man mit zwei entgegengesetzt wirkenden Schwerefeldern.«

»Dann müßten sie sich aber irgendwo zwischen Boden und Decke gegenseitig aufheben«, argumentierte der Telepath.

»Am liebsten würde ich es einmal mit einem Sprung versuchen«, murmelte der Großadministrator nachdenklich.

»Nein, Sir!« protestierte Marshall. »Tun Sie es nicht! Das will man sicher nur. Wahrscheinlich würden Sie sich irgendwo den Schädel einrennen oder sonst etwas Unangenehmes erleben.«

Rhodan räusperte sich.

»Es freut mich immerhin, daß Sie die Zerstörung meiner Schädeldecke als unangenehm einstufen.«

»Nun werden Sie zynisch!« sagte Marshall seufzend.

Der Großadministrator wollte lachen, doch in diesem Moment erreichte die Flüssigkeit seinen Mund. Er spürte, wie ihm die Luft wegblieb. Angesichts dieses Gefühls fiel es ihm ungeheuer schwer, getreu seinem Vorsatz so zu tun, als sei alles nur Illusion. Er glaubte, die Wirkungsweise der Kammer durchschaut zu haben. Leider fand er in seinem Selbsterhaltungstrieb einen energischen Gegenspieler.

John Marshall gab ein gurgelndes Geräusch von sich.

»Ich wollte, es wäre Tag oder Gucky käme!« stieß er sehnüchtig hervor.

»Das hätte uns gerade noch gefehlt«, gab Rhodan zurück und merkte, wie ihm das Wasser in die Lungen drang.

Er schnappte unwillkürlich nach Luft - und fand sich in der folgenden Sekunde frei schwebend im Nichts zwischen den Sternen von M-87. Die Temperaturlosigkeit des leeren Raumes stach ihn wie mit Tausenden von glühenden Nadeln. Die Augen quollen ihm fast aus den Höhlen, und sein Gehirn schien sich ins Gigantische auszudehnen.

Er wußte zwar, daß man es durchaus - entgegen einer noch immer weitverbreiteten Ansicht - kurze Zeit im temperaturlosen Vakuum aushalten konnte. Einige Leute hatten es bis auf zweieinhalb Minuten gebracht, ohne ernsthafte oder dauernde Schäden davonzutragen. Dennoch hatte er Mühe, die aufsteigende Panik zu unterdrücken. Das Schlimmste dabei war, daß weder er noch Marshall noch der Skoarto wirklich wußten, was nur Illusion war und was Realität. Mit den entsprechenden Pumpen und einer starkwandigen Druckkammer aus MV - Stahl hätte man ein Weltraumvakuum durchaus simulieren können.

Nach einiger Zeit aber registrierte er halb im Unterbewußtsein, daß seine Beine sich noch immer marschierend bewegten. Einen entsprechenden Befehl hatte er sich selbst einsuggeriert, bevor sie die Kammer betreten hatten.

»Gut durchatmen, John!« rief er und vermerkte mit Genugtuung, daß er sowohl seine Stimme hörte als auch das Echo, das von den Wänden zurückgeworfen wurde.

»Vielen Dank, Sir!« antwortete der Telepath. »Ich war im Begriff aufzugeben.«

Plötzlich schwankte die Silhouette des Skoartos vor ihnen.

Rhodan und Marshall packten gleichzeitig zu. Sie stützten den schwarzhaarigen Kommandeur und schoben ihn trotz seines erheblichen Gewichts langsam vor sich her.

Nach einigen Metern verwandelte sich die Dämmerung wieder in absolute Finsternis. Dann wurde es hell.

Die beiden Männer ließen den Skoarto los. Das Wesen stürzte polternd zu Boden.

»Und ...?« fragte Marshall verblüfft. »War das etwa alles?«

Der Großadministrator sah sich um. Sie befanden sich nicht mehr in der Kammer des Schreckens, sondern in einer ganz normalen Verteilerhalle, wie sie auch in terranischen Bauwerken ähnlicher Größenordnungen vorhanden waren. Anscheinend

hatte ein Transmitter sie in dem Augenblick weiterbefördert, als der Skoarto das Bewußtsein verlor.

»Möglicherweise kennt die Kammer noch einige Schrecken mehr«, erwiderte Perry Rhodan. »Aber ihre Schrecknisse werden anscheinend von einer Automatik gesteuert, und da der Skoarto sicher als der Widerstandsfähigste von uns eingestuft worden war, glaubte sie, wir beide hätten schon vor ihm versagt.«

*

»Und ... und Sie ... Sie haben mich ... herausgebracht ...?« fragte der Skoarto mit stockender Stimme nachdem er aus seiner Ohnmacht erwacht war.

»Was hätten wir sonst tun sollen?« hielt Marshall ihm entgegen. »Wir Terraner sind eine sehr hilfsbereite Rasse.«

»Und eine sehr unerschrockene« ergänzte der Skoarto ernst. »Ich danke Ihnen.«

»Sie haben eine weitere Eigenschaft vergessen«, bemerkte der Großadministrator. »Wir sind außerdem immer in Eile. Also sagen Sie uns bitte ganz schnell, wie es nun weitergeht. Wir möchten diese gastliche Stätte gern für einige Zeit verlassen.«

Der Skoarto schnaufte.

»Ich wollte, meine Skoars wären wie Sie. Ich würde den Konstrukteuren des Zentrums schon beweisen daß sie ihr Einstufungssystem nicht einfach umwerfen können.«

Er marschierte auf einen Seitengang zu.

»Dort geht es weiter. Allerdings kann ich nicht dafür garantieren, daß man uns keine Falle gestellt hat. Wie ich die hinterhältigen Kurlux kenne, locken sie uns in einen Hinterhalt.«

Rhodan und Marshall sahen sich kurz an. Dann sagte Rhodan:

»Unter diesen Umständen möchte ich gern einen Funkspruch an mein Schiff absetzen. Führen Sie uns doch bitte zu einer starken Funkstation Skoarto.«

Das schwarzbepelzte Wesen lachte dumpf.

»Vergessen Sie eigentlich nie etwas?«

»Nur äußerst selten«, entgegnete Marshall knapp.

»Dann folgen Sie mir. An diese Möglichkeit werden die Kurlux bestimmt nicht gedacht haben.«

Er stampfte mit seinen kurzen Säulenbeinen zu einem

anderen Seitenstollen und marschierte etwa hundert Meter weit, bevor er an einer nur angelehnten Tür stehenblieb.

Sein Fuß schnellte vor und stieß die Tür ganz auf. Dann grunzte er verwundert.

»Tatsächlich leer! Woher wußten Sie, daß es relativ risikolos sein würde, in eine Funkzentrale einzudringen, Rho Dan?«

»Weil man uns nicht recht für voll ansieht«, gab der Großadministrator sarkastisch zurück.

John Marshall war unterdessen in die kleine Funkstation eingedrungen und hatte sich umgesehen. Als Rhodan sich ihm zuwandte, drehte er bereits an den Stellknöpfen des Hyperkomschaltpults.

»Ich halte es für sicherer, einen Hyperkom zu benutzen, Sir«, murmelte er. »Welches Signal soll ich abstrahlen? NNPO?«

Rhodan nickte.

»Sie haben es erraten, John.«

»Kein Wunder!« brummte Marshall und nahm die Feineinstellung vor. Da Hyperfunkanlagen aller Rassen sich prinzipiell gleichen, hatte er keine Schwierigkeiten mit der Bedienung.

»Spruch ist raus, Sir!« meldete er kurz darauf.

»Schalten Sie auf halbminütliche Wiederholung!« befahl Perry Rhodan.

Er legte in einer gefühlsmäßig bedingten Reaktion den Kopf in den Nacken, als könnte er über sie die gewaltige Kugel seines Flaggschiffes sehen.

Das Signal NNPO war mit Atlan und Danton vereinbart wie andere Signale ebenfalls. Es bedeutete sinngemäß, daß bisher noch alles in Ordnung sei, daß die CREST jedoch den Planeten Truktan anzufliegen hätte, wenn in spätestens drei Stunden keine weitere Nachricht einginge. In diesem Fall würde Atlan einen Demonstrationsschuß abgeben und anschließend in einem Ultimatum die Freilassung Rhodans und seiner Begleiter fordern.

Als Rhodan den fragenden Blick des Skoartos auf sich ruhen fühlte, lächelte er dünn.

»Das wäre vorläufig alles. Von nun an haben wir so gut wie gewonnen wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt ...«

END E

Die Erlebnisse der auf dem Planeten Truktan gelandeten Terraner sind verschiedener Natur. Perry Rhodan und John Marshall müssen sich im Innern der Festung energisch ihrer Haut wehren, wenn sie jemals wieder das stählerne Labyrinth verlassen wollen. Major Tschai Kulu von der CREST widerfährt jedoch etwas, das sich rundweg als phantastisch bezeichnen läßt. Der Flottenoffizier begegnet dem unsichtbaren Wächter und lernt das Geheimnis des blauen Leuchtens kennen.

KREUZWEGE IM KOSMOS.